216. Freitag den 16. September 1859. 216.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Amtliches.

Berlin, 16. Sept. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Regierungsrath und Stempelfiskal Hering zu Münster den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen; und den Kaufmann Emil Minlos in Maracaibo zum Konsul daselbst zu ernennen.

Dem bisherigen Gehülfen an der Sternwarte der königlichen Universität in Bonn, Dr. Eduard Schönfeld, ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 15. Sept. Abends. Der Fürst Metternich wird heute Abend nach Paris abreisen. — Die montenegrinische Grenzberichtigungskommission ist in Grahowo versammelt. — Der Papst ist beinahe gänzlich hergestellt.

London, Donnerstag, 15. Sept. Der sardinische Gesandte ist von Broadlands, dem Landsitze Lord Palmerston's zurückgekehrt und nach Turin abgereist. — Die Admiralität hat mehrere Kriegsschiffe nach China beordert. — Mit dem „Atrato", der die westindische Post nebst 600,886 Dollars an Contanten überbracht hat, ist aus Valparaiso vom 1. August die Nachricht eingetroffen, daß Peru an Ecuador nun wirklich den Krieg erklärt haben soll, nachdem der spanische Vermittelungsversuch gescheitert war.

(Eingeg. 16. Sept. 7 Uhr Vorm.)

Turin, 15. Sept. Die Deputationen aus Modena und Parma sind hier eingetroffen und überaus festlich empfangen worden. In der Audienz antwortete König Viktor Emanuel auf den Annerionsantrag mit ähnlichen Worten, wie er der toscanischen Deputation geantwortet.

(Eingegangen 16. Sept., 10 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 15. Sept. [Preußens Politik.] In einem längeren Leitartikel über die Antwort des Ministers des Innern, Gr. Schwerin, auf die Stettiner Adresse (s. Nr. 213) sagt die „N. Z." unter Anderm: Die unbegrenzte Achtung der preußischen Dynastie vor den Rechten der anderen Bundesregierungen ist ein Charakterzug des preußischen Königshauses, welcher für die Geschicke Deutschlands von größter Bedeutung ist. Es kann keine ungerechtere Beschuldigung geben, als die, daß Preußen durch selbstsüchtige Antastung fremder Rechte groß geworden sei; im Gegentheil ist die Scheu, mit der das Haus Hohenzollern die Selbstständigkeit schwächerer Nachbarn zu jeder Zeit geschont hat, ein in der Geschichte kaum zum zweiten Mal vorgekommenes Beispiel. Unser Staatsgebiet ist mit Ausnahmen, die ihre Entschuldigung in den Umständen trugen, wie bei den polnischen Erwerbungen, immer nur mit rechtmäßigen Mitteln gewachsen, unzählige Fälle könnte man dagegen anführen, wie kleinere deutsche Staaten ihre Nachbarn übervortheilt haben oder nach deren Besitz lüstern gewesen sind. Preußen verdankt nichts der unredlichen Selbstsucht, sondern alles dem geraden Wege, der Tapferkeit, der politischen Tüchtigkeit überhaupt, es hat all sein Gut und seine Macht in redlicher und wahrlich nicht leichter Arbeit errungen. Oefter ist als überlieferte Eigenschaft der preußischen Politik Unentschlossenheit bezeichnet worden. Wenn der Vorwurf, von den glänzenden Zeiten unserer Geschichte abgesehen, seine Richtigkeit hat, so ist er gerade auf diese ängstliche Gewissenhaftigkeit zurückzuführen, mit der man sich immer fürchtete, den Rechten Anderer zu nahe zu treten. Diese zeigte sich stets ganz besonders bei den sogenannten preußischen Unionsbestrebungen, hinsichtlich deren die deutschen Gegner Preußens am liebsten die Anklage der Selbstsucht vorbringen. In Wahrheit ist hier niemals partikularistische Selbstsucht bekundet worden. Was den „preußischen Partikularismus" angeht, so muß man vielmehr sagen, daß die Fürsten unseres Landes sich stets so lebhaft als deutsche Fürsten gefühlt haben, wie nur äußerst wenige im übrigen Deutschland. Die Gesinnungen des großen Kurfürsten und die Anhänglichkeit Friedrich Wilhelms I. an den Kaiser sind weltbekannt; bis in die jüngste Zeit ist eine Rücksichtnahme gegen Oestreich bethätigt worden, die, wenn man erwägt, wie die preußische Macht emporgekommen, geradezu überraschen muß. Von Diensten für das Ausland, womit sich andere deutsche Staaten befleckt haben, trägt die preußische Geschichte auch in ihren trübsten Zeiten keine Spur; Preußen hat nicht immer das ganze Deutschland schützen können und sich manches Mal, gemäß der allgemeinen und überall angewandten Politik der Zeit, auf sich selbst zurückziehen müssen; aber den Moment zeige man, wo es sich jemals undeutsch, ausländisch verhalten hat.

Danzig, 14. Sept. [Die „Gefion".] Die Abrüstung der Fregatte „Gefion", welche unter dem Kommando des Kapitän zur See Donner, schon seit voriger Woche am Holm, gegenüber der Kriegswerfte liegt, soll bis zum 20. d. M. beendet sein, worauf ihre Außerdienststellung und die Entlassung der ganzen Besatzung von Bord erfolgen soll. Ein Theil der Mannschaft geht als Reserven in ihre Heimath, der Rest aber vorläufig auf das Kasernenschiff „Barbarossa". Die Fregatte kam jetzt vollständig aufgetakelt, nach Löschung ihrer Geschütze, mit einem Tiefgange von über 17 Fuß zur Werft, während sie bei ihrem ersten Einlaufen im Jahre 1854 nur ganz leer und vollständig abgetakelt die Fahrt machen konnte, woraus man ersehen kann, wie bedeutend seit jener Zeit unser Fahrwasser vertieft worden ist. (D. Z.)

Hirschberg, 14. Sept. [II. KK. HH. Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm] sind heute Vormittag 11 Uhr im besten Wohlsein und bei vorzüglich schönem Wetter im k. Schlosse zu Erdmannsdorf eingetroffen. Die letzte Umspannung fand eine halbe Meile vor Hirschberg statt, während welcher, durch den Postdirektor Kettler geleitet, Kreisgerichtsdirektor v. Gilgenheimb, Staatsanwalt Kanther, Kr. Ger. Rath Richter, Bauinspektor Wolff, Bürgermeister Vogt, Stadtverordnetenvorsteher Großmann, sämmtlich aus Hirschberg, und Pastor Kühn aus Boberröhrsdorf von dem Landrath v. Grävenitz den hohen Reisenden vorgestellt wurden. In der Stadt Hirschberg selbst, welche, so weit es bei der Kürze der Zeit möglich war, durch Ehrenpforten, Fahnen und Laubgewinde festlich geschmückt war, hatten sich am Rathhause die übrigen Beamten der königlichen und städtischen Behörden und die Schüler sämmtlicher hiesigen Schulen versammelt; Kämmerer Westhoff bewillkommnete die ankommenden hohen Reisenden, worauf sich Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm durch den Bürgermeister mehrere der anwesenden Personen vorstellen ließ. Nach Ablauf einer halben Stunde erfolgte unter lautem Hurrahruf und Hochs die Weiterfahrt, und heute Nachmittag machten die hohen Herrschaften bereits eine Partie theils zu Wagen, theils zu Fuß auf die zunächst Erdmannsdorf liegenden Vorberge des Riesenkammes. (Br. Bl.)

Thorn, 14. Sept. [Zur deutschen Frage.] Zur Berathung der deutschen Frage fand am 10. d. hier eine zahlreich besuchte Versammlung von Männern der verschiedensten Stände und aller Parteien statt. Man war nach eingehender Debatte einstimmig der Ansicht, daß die in den bekannten braunschweiger, hannoverschen und Eisenacher Erklärungen ausgesprochenen Bestrebungen mit den Wünschen aller deutschen Patrioten ohne Unterschied der Partei in Einklang stehen. Die Versammlung beschloß daher den Erlaß einer Erklärung, in welcher die Zustimmung zu diesen Erklärungen ausgesprochen ist. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 13. Sept. [Die Moniteurnote.] Die „Wiener Zeitung" ergreift heute wieder das Wort und veröffentlicht folgende (bereits telegraphisch erwähnte) über den Moniteurartikel sich beifällig äußernde Erklärung: „Die gestrige Post brachte den seit zwei Tagen durch telegraphische Auszüge bekannten Artikel des „Moniteurs". Wer in dem guten Einvernehmen zwischen Oestreich und Frankreich eine Bürgschaft der Ordnung und der Ruhe erkennt, wird mit großer Befriedigung von dem Rathe Kenntniß genommen haben, welchen die französische Regierung durch ihr offizielles Organ den Bewohnern Mittelitaliens ertheilt, indem es sie auffordert, unter die Scepter ihrer angestammten Fürsten zurückzukehren. Von diesem Gesichtspunkt aus aufgefaßt, kann der Artikel des „Moniteurs" nur die Hoffnungen auf baldigen Abschluß des Friedens steigern und die Besorgnisse verscheuchen, welche bisher das Vertrauen in eine günstige Lösung der schwebenden Fragen und ein allgemeines Gefühl der Sicherheit nicht aufkommen ließen." Das offizielle Organ faßt den Moniteur-Artikel sehr günstig und offenbar im Sinne der Restauration der italienischen Fürsten auf, doch ist zu bemerken, daß die „Wiener Zeitung" nur von einem „Rathe" spricht, der den Bewohnern Mittelitaliens durch den „Moniteur" ertheilt wird. (Es ist auffallend, daß der obige Artikel der „Wiener Zeitung" wenigstens in den für das Ausland bestimmten Exemplaren sich nicht findet, und also nachträglich auf höhere Veranlassung herausgenommen zu sein scheint. Wir haben denselben anderen Wiener Blättern entnommen, die ihn wörtlich abdrucken. D. Red.)

Der „Wanderer" meint: „Es ergiebt sich aus der Stellung des amtlichen Blattes, daß dasselbe sich nur an den gedruckten Buchstaben halten, und in seinen Spalten keiner Vermuthung eines Hintergedankens Raum geben könne. Dessenungeachtet fällt es auf, daß der Moniteurartikel in so kurzer und unbestimmter Weise abgefertigt, und die Tragweite des beruhigenden Schlußsatzes durch die Klausel: „von diesem Gesichtspunkte aus aufgefaßt", beschränkt wird, gleichsam als wollte das offizielle Blatt andeuten, daß es die Kundgebung des „Moniteurs" absichtlich von dem für Oestreich günstigsten Gesichtspunkte aus betrachte, ohne dadurch die Möglichkeit auszuschließen, daß ein anderer Gesichtspunkt vielleicht der richtigere sein könnte."

— [Verkehr mit Italien; Sturm; Fürst Metternich.] Der Verkehr mit der Lombardei und Piemont ist nun eröffnet, und die Eisenbahn hat kaum Raum genug, um die Reiselustigen dahin zu bringen. Handelsinteressen führen natürlich die Mehrzahl nach der Lombardei; jedoch fehlt es auch nicht an bloßen Vergnügungsreisenden. Die Behörde ist in der Erfolgung der Pässe gar nicht diffizil, und wer nicht eben als Emissär erkannt ist, kann ohne Weiteres reisen, wohin es ihm beliebt. Auch nach den Herzogthümern werden Pässe anstandslos verabfolgt; natürlich aber müssen die dorthin Reisenden die Reise auf eigene Gefahr unternehmen, da die k. k. Regierung dort nicht vertreten ist und demnach auch nicht für die Person des dorthin Reisenden garantiren kann. — Am 7. d. brach in der Gegend von Treviso ein so furchtbarer Sturm los, daß eine ganze, auf der Straße kampirende Batterie in den Graben geworfen und mehrere Leute und Pferde beschädigt wurden. Die Hagelschlossen fielen dabei so groß wie Eier herab. — Die Abreise des Fürsten Richard Metternich nach Paris ist auf heute Abend festgesetzt.

— [Die „Ostd. Post" über die Feindseligkeiten in China.] Die „Ostd. Post", die es zuerst als eine nicht unbegründete Befürchtung bezeichnen zu müssen glaubte, daß die Vorfälle in China eine Erneuerung der intimen Allianz Frankreichs und Englands zur Folge haben könnten, nimmt jetzt die mit „brutalem Hochmuth" angegriffenen Chinesen in Schutz, die in vollstem Rechte gewesen wären, sich dem bewaffneten Eindringen in einen Fluß, den sie aus militärischen Rücksichten nicht passiren lassen wollten, mit Kanonenkugeln zu widersetzen. „Die Gesandten", sagt dies Blatt, „statt das Territorium des fremden Souveräns, bei dem sie akkreditirt sind, zu respektiren und zum Vortheil der heimathlichen Interessen, die sie fördern sollen, den fremden Landesgesetzen Achtung zu bezeigen, erklären, der Landweg sei zu beschwerlich, und wollen den Weg mit Kanonen erzwingen. Sie wollen sich die freundliche Aufnahme bei dem Landesherrn dadurch erzwingen, daß sie gegen seine Forts Sturm laufen und seinen Soldaten mitten im Frieden eine Schlacht liefern, die freilich zu ihrem Nachtheile ausfällt und sie zwingt, mit großem Verlust, mit Einbuße an ihrer Ehre und vor Allem mit dem Bewußtsein zurückzukehren, eine schöne und mit großem Aufwande errungene Mission durch maßlose Unklugheit kompromittirt und zum Scheitern gebracht zu haben." Im Uebrigen hofft die „Ostd. Post" nun neuerdings, daß Frankreich seinen Gesandten desavouiren und damit auch in der chinesischen Angelegenheit seine Wege von England trennen werde. (?)

— [Mißstände für den Handelsverkehr.] Von allen Postverwaltungen im deutsch-östreichischen Postverein, sagt die „Presse", ist die östreichische die einzige, welche die Einrichtung der Postnachnahmen für auswärtige Sendungen noch nicht für zulässig erklärt hat, obwohl die Wichtigkeit dieses Förderungsmittels für den Verkehr nachgerade überall zur Genüge anerkannt ist. Diese Ausschließung beschränkt sich aber nicht auf die Post; sie besteht auch für den Güterverkehr, denn die östreichischen Eisenbahnen gestatten ebenfalls für auswärtige Sendungen keine Nachnahme. Es sind dies große Mißstände, die in der Geschäftswelt in und außer Oestreich tief empfunden werden. Ohne dieselben würde der Handelsverkehr mit dem Kaiserreiche während der letzten Krisis niemals so tief gesunken sein, als dies wirklich der Fall war, weil die Nachnahme ein Auskunftsmittel für Zahlungen von niederm Belange, die durch die Entwerthung des Papiergeldes unmöglich geworden waren, geboten hätte. Von unseren Handelskammern haben sich schon mehrere, in neuster Zeit die Prager, für die Einführung der Postnachnahme erklärt.

— [Die Klosterreform.] Die seiner Zeit vielbesprochene *Klosterreform, oder vielmehr die derselben vorausgegangene und* zur Grundlage dienende apostolische Visitation, hat nunmehr nach 7jähriger Dauer ihren Abschluß gefunden. Als das hauptsächlichste Resultat derselben läßt sich neben der strengen Reform einiger Klöster verschiedener Orden die Wiederherstellung des Verbandes der einzelnen Ordensfamilien mit ihren Generaloberen in Rom und mit den Generalkapiteln, so wie die Einführung einer strengen Beobachtung der Regel auch in denjenigen Klöstern bezeichnen, in welchen die Reform nicht bis zur Wiederherstellung der alten Ordensregeln in ihrer ursprünglichen Strenge ausgedehnt wurde. Ein Schreiben des Kardinals della Genga, Präfekten der Kongregation der Bischöfe und der Regularen, an den Kardinal Scitowsky in Gran, theilt diesem mit, daß von den bei der apostolischen Visitation erlassenen Dekreten Niemand ohne vorherige Anfrage beim apostolischen Stuhl dispensiren könne. (A. Z.)

Wien, 15. Sept. [Telegr.] Das heutige „Reichsgesetzblatt" meldet, daß für die Monate Oktober, November, Dezember 1859 zu den Zinsen der National-Anleihe ein Aufgeld von 15 Prozent festgesetzt worden ist.

Krakau, 12. September. [Ankauf der polnischen Schweiz durch Graf Przezdziecki.] Die von Krakau nur zwei Meilen nördlich im Königreich Polen belegene polnische Schweiz in Ojcow, eine durch ihre romantische Lage und Naturschönheiten berühmte Gegend ist kürzlich vom Grafen Alexander Przezdziecki angekauft worden. Der neue Besitzer wird nicht allein für die Bequemlichkeit und die verschiedensten Bedürfnisse der Besucher, sondern auch für die Erleichterung der Reise sorgen. Schon mit Beginn des künftigen Frühjahrs wird zwischen Strzeszowice, einer Station der Warschau-Wiener Eisenbahn, und Ojcow eine regelmäßige Omnibus-Verbindung errichtet. In Ojcow selbst richtet er mit allem Komfort eine große Anzahl Absteigequartiere ein, legt ein Lesekabinet, so wie einen Park an, baut Badehäuser und trifft Anstalten, um daselbst eine Molken-Kur-Anstalt ins Leben zu rufen. Hierzu ist der Ort aber auch ganz geeignet, der Himmel scheint hier gütiger, die Luft reiner zu sein, wohlthätig für Leben und Gesundheit. (Br. Z.)

Bayern. München, 14. Sept. [Näheres über den Unglücksfall.] Ueber das Unglück, von welchem, wie bereits erwähnt, Frhr. v. Wulffen betroffen wurde, erfährt man nachstehende Einzelheiten. Die Königin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Otto machten Sonnabend Nachmittags von Berchtesgaden aus eine Partie an den Obersee. Frhr. v. Wulffen, der Begleiter des Prinzen, befand sich im Gefolge. An einer sehr abhängigen Gebirgsstelle wollte Freiherr v. Wulffen eine Blume pflücken, hatte dieselbe aber kaum erfaßt, als sich der Boden unter ihm in Bewegung setzte und der Freiherr in eine Tiefe von mindestens 100 Fuß hinabstürzte. Die Königin, vom tiefsten Schrecken ergriffen, eilte sofort in die Tiefe hinab, die Prinzen und Damen der Begleitung folgten. Frhr. v. Wulffen lag bewußtlos da, an verschiedenen Stellen des Kopfes schwer verletzt. Mit mütterlicher Sorgfalt bemühte sich nun die Königin, den Verunglückten zu verbinden, worauf derselbe mittelst eines Kahnes auf dem See und dann im Wagen der Königin nach Berchtesgaden zurückgebracht wurde, wo alsbald der Leibarzt Dr. v. Gietl, die ärztliche Pflege des Verun-

glückten übernahm. Die königliche Familie und der ganze Hof in Berchtesgaden sind ob dieses Unglücksfalles in tiefster Bestürzung. Prinz Otto wurde von einem der herabstürzenden Steine am Fuße getroffen, doch hatte dies glücklicher Weise keinerlei üble Folgen. Im Befinden des Frhrn. v. Wulffen soll eine Besserung eingetreten sein.

Baden. Freiburg, 12. Septbr. [Zu der General-Versammlung der katholischen Vereine] haben sich schon mehrere hundert Theilnehmer gemeldet. Heute Abend wird der päpstliche Nuntius zu München, Fürst Chigi, hier eintreffen.

Frankfurt a. M., 13. Sept. [Volkswirthschaftlicher Kongreß.] In seiner heutigen Sitzung, welche bereits zahlreicher (von mehr als 130 Mitgliedern) besucht war, beschloß der volkswirthschaftliche Kongreß nach einer längeren und sehr lebhaften Diskussion bezüglich der volkswirthschaftlichen Volksbildung zu erklären, daß der Kongreß 1) vollständigere Ausstattung der Universitäten, höheren Land- und Forstwissenschaftschulen u. s. w. mit Lehrern der Volkswirthschaft, 2) größere Berücksichtigung der volkswirthschaftlichen Literatur an den Universitäts-, Stadt- und Landbibliotheken; 3) Gleichstellung der volkswirthschaftlichen Lehre mit den übrigen Disziplinen; 4) die Aufnahme der volkswirthschaftlichen Lehre an den Handels-, Gewerbe-, Land- und forstwissenschaftlichen, polytechnischen Schulen, Realschulen, Lehrerseminarien und überhaupt auf das praktische Leben vorbereitenden Schulen; 5) populäre volkswirthschaftliche Vorträge in Gewerbe-, Arbeiter-, Handwerker-, Bildungs- und ähnlichen Vereinen für wünschenswerth erachte; 6) darauf hinwirke, daß populäre volkswirthschaftliche Aufsätze in den Zeitungen, besonders Lokalblättern, aufgenommen werden. Diese Anträge, die der Ausschuß durch Präsident Lette (Berlin) vorlegen ließ, wurden vielfach durch Zusätze erweitert und modifizirt. Unter Anderm durch Annahme eines Antrages von Dr. Soetbeer (Hamburg), der von Preisaufgaben viel für die Verbreitung national-ökonomischer Kenntnisse erwartet. Ueber die Einführung der Gewerbfreiheit in die Gesetzgebung referirte Dr. Böhmert (Bremen). Die Debatte schloß mit Verwerfung aller Abänderungsvorschläge zu den Anträgen des Ausschusses, die sämmtlich zu Beschlüssen erhoben wurden. Der Kongreß hat sich mithin für sofortige Einführung der Gewerbefreiheit ohne Uebergangsstadium erklärt, jedoch vorbehaltlich gesetzlicher Maaßregeln zur Entschädigung der Realberechtigten, und eine Aenderung der Gesetzgebung da zugelassen, wo die politischen Institutionen auf das alte Zunftwesen gestützt sind. (BHZ.)

Hamburg, 13. Septbr. [Abnahme der Cholera.] Aus der Liste der in voriger Woche Beerdigten, welche der „Hamb. Korresp.“ mittheilt, ergiebt sich die erfreuliche Wahrnehmung, daß die Sterblichkeit überhaupt, und insbesondere die an der Cholera in voriger Woche bedeutend geringer war, als seit längerer Zeit.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Sept. [Tagesnotizen.] Der Graf von Flandern ist gestern hier angekommen, um sich zum Besuch bei der königl. Familie nach Balmoral zu begeben. — Lord John Russell, der in Abergeldie-Castle, nahe bei Balmoral, wohnt, wird einer Einladung der British Association nach Aberdeen folgen, um daselbst einigen Sitzungen beizuwohnen. — Zu Gravesend schifften sich heute etwas über 300 Mann nach Kalkutta ein. — Am vorigen Donnerstag starb im Alter von 53 Jahren Generalmajor Sir William Eyre, früher Befehlshaber der kanadischen Truppen. Der Verstorbene zeichnete sich als Oberstlieutenant in beiden Kaffernkriegen aus und machte im Krimmkriege die Schlachten an der Alma und bei Inkerman mit. — Die Berichte der vorigen Woche aus den Manufakturdistrikten lauten sehr günstig, thatsächlich günstiger, als seit vielen Wochen und Monaten der Fall gewesen war. — Am gestrigen Tage eröffneten die großen Londoner Baufirmen ihre Etablissements, wie früher angekündigt, allen Arbeitern, welche bereit wären, die vielbesprochene „Erklärung“ (keinem Vereine zu gehorchen) zu unterzeichnen. Nun stellten sich allerdings überall Arbeiter ein, die den Revers unterschrieben, aber im Ganzen doch nur sehr wenige, und von den eigentlichen Maurern, deren Verein einer der bestorganisirten und verzweigtesten ist, kaum ein Einziger. Bei der Firma Cubitts u. Co., die gewöhnlich 1500 Arbeiter beschäftigt, meldeten sich noch am meisten (200), bei andern, die auch ihrer 1000—1200 Leute zu beschäftigen pflegten, traten nicht mehr als je 20 oder 30 ein.

— [Die verabschiedeten Truppen in Indien.] In einem Leitartikel, in welchem die nahen Wechselwirkungen zwischen Indien und China berührt werden, spricht die „Times“ ihr Bedauern darüber aus, daß Indien augenblicklich nicht im Stande zu sein scheine, Truppen zu stellen, die in China zu Operationen im Interesse des britischen Reichs verwandt werden könnten. In Indien könne man keinen Mann entbehren, ebensowenig in China, auch nicht in England, da man daselbst auf mögliche Eventualitäten, zu welchen der unsichere Stand der auswärtigen Angelegenheiten vielleicht Anlaß bieten möge, gerüstet sein müsse. Und gerade in diesem Augenblicke der Noth ereigne es sich, daß man aus Indien 7—8000 Mann abgehärteter und akklimatisirter Soldaten heimsende, die, in London angekommen, jeder dienstlichen Verpflichtung enthoben seien, und deren jeder vor seiner Entlassung dem Staate mindestens 100 Pfd. St. kosten werde. Nöthigerweise würden diese Leute stark genug sein, das chinesische Reich dem englischen einzuverleiben, und man hätte sie recht gut halten können, wenn Lord Clyde und der Generalgouverneur, Viscount Canning, nur etwas taktvoller verfahren wären. Vielleicht habe man doch noch Mittel in der Hand, jenen Mannschaften auf halbem Wege entgegenzukommen und sie nach China zu dirigiren.

— [Ueber die Feindseligkeiten in China] giebt die „China Mail“ nach Korrespondenzen aus Hongkong folgenden Bericht: Die Gesandten mit ihrer Flotille fanden am 24. die Einfahrt in den Peiho durch so starke eiserne Barren und Ketten versperrt, daß alle Anstrengungen, diese Hindernisse zu beseitigen, vergeblich waren. Es wurde daher, als bis zum 25. Mittags die Arbeit fortgesetzt war, eine Pause gemacht, und es sollte dann der Angriff auf die Forts selbst erfolgen. Während der ganzen Zeit von sechs bis acht Stunden, daß man an der Wegräumung der Hindernisse beschäftigt war, fiel übrigens von chinesischer Seite nicht ein einziger Schuß, noch merkte man irgend eine Bewegung in den Forts, obgleich die englischen Kanonenböte nur 500 bis 700 Yards entfernt lagen und zum Theil festsaßen, so daß eine Beschießung ihnen hätte sehr gefährlich werden können. Nach Beendigung des Mittagessens, um ungefähr 1½ Uhr, wurde das Signal für Kampfbereitschaft aufgezogen und die Kanonenböte „Opossum“ und „Plover“, auf welchem letzteren sich Admiral Hope befand, drangen gegen die erste Barriere vor. Kaum dort angekommen, wurden plötzlich die Matten, welche die Kanonenmündungen in den chinesischen Forts bis dahin verdeckt hatten, entfernt, und sämmtliche Geschütze eröffneten ihr Feuer, das sogleich von den Engländern erwidert wurde. Man merkte sehr bald, daß man es nicht mit gewöhnlicher chinesischer Artillerie zu thun habe, das Feuer zeichnete sich sowohl durch Präzision als Nachdruck aus, und in wenigen Minuten zählten sowohl der „Opossum“ als der „Plover“ eine große Anzahl von Todten und Verwundeten. Am Bord des „Plover“ wurde der Admiral selbst schwer verwundet, der Befehlshaber des Schiffes getödtet, und kaum ein Mann der Besatzung blieb unverletzt. Die nachfolgenden Kanonenböte „Haughty“, „Lee“, „Kertrel“ und „Cormorant“ wurden ebenfalls mit so heftigem Feuer empfangen, daß sie sich alsbald in sinkendem Zustande befanden. Nichtsdestoweniger wurde die Kanonade energisch fortgesetzt, und nach Verlauf von ungefähr zwei Stunden wurde das Feuer der Chinesen schwächer und erlosch kurz nach 4 Uhr fast gänzlich, obgleich die gutgezielten Schüsse der Engländer auf die Erdwälle der Forts wenig Eindruck zu machen vermochten. Um etwa fünf Uhr erfolgte darauf das lang erwartete Signal für die an Bord befindlichen Truppen, zu landen und die Forts zu erstürmen, und es wurden demzufolge die Truppen auf den Böten der Eskadre ans Land geschafft. Kaum aber hatte das erste Boot das Ufer berührt, als eine förmliche Jagd von Kugeln und Raketen aus den Forts und sämmtlichen Batterien am südlichen Ufer unter die Truppen schlug und dieselben förmlich dezimirte. Dessenungeachtet sprangen die Soldaten unter Deckung des Feuers der Eskadre ans Land und drangen auf die Forts ein. Aber das Feuer des Feindes war so heftig, und der Boden so weich, daß von den 1000 Mann, die gelandet waren, keine 100, die noch dazu bis an die Kniee und selbst bis an die Hüfte in den Schlamm versanken, bis an den ersten der drei Festungsgräben vorzudringen vermochten, der ungefähr 500 Yards vom Ufer entfernt war. Nur etwa 50, unter denen der Befehlshaber der französischen Truppendetachements und eine Anzahl englischer Offiziere, gelang es, bis an den äußersten Rand des dritten Grabens vorzudringen. Nachdem so der Sturm mißlungen war, mußte der Rückzug angetreten werden, auf welchem die Truppen noch mehr als beim Vorgehen litten. Die Engländer verloren im Ganzen 464 Todte und Verwundete, darunter hatte das etwa 400 Mann stark gelandete Marinesoldatenbataillon einen Verlust von 172 Mann an Todten und Verwundeten. Getödtet wurden 7, verwundet 22 britische Offiziere, unter letzteren Admiral Hope, der zwar schwer verwundet, aber in der Besserung ist, und Kapitän Vansittart, der ein Bein verloren hat, und den man zu retten nicht hoffen darf. Die Franzosen, von denen etwa 60 gelandet waren, verloren 4 Todte und 10 Verwundete, unter letzteren Kapitän Tricault vom „Du-Chayla“. Die Amerikaner betheiligten sich an der Sache nicht weiter, als daß sie eine Anzahl der britischen Böte bugsirten, und nach dem Gefecht eine Anzahl Engländer auf ihren Schiffen aufnahmen. Im Ganzen waren 12 englische und 1 französisches Kanonenboot im Gefecht und von jenen versanken drei, „Plover“, „Lee“ und „Kertrel“ am Abend des 25. und zwei „Haughty“ und „Cormorant“ am 26. Morgens früh; doch gelang es später, den „Haughty“ und „Kertrel“ wieder flott zu machen und einigermaßen in Sicherheit zu bringen. Nach einem Privatbriefe vom 28. Juni, den die „China Mail“ mittheilt, hält man sich in der britischen Flotte überzeugt, daß die chinesischen Batterien zum Theil mit Europäern bemannt gewesen seien, und will Leute in grauen Mänteln mit kurzgeschorenem Hauptthaar und russischem Gesichtsschnitte deutlich in den Batterien gesehen haben, welche letzteren überdies ganz nach europäischem Plane angelegt sein sollen. Diejenigen, welche bis dicht an die Wälle vordrangen, wollen im Gefechte Leute „mehr Pulver“ in russischer Sprache haben rufen hören, auch sollen am 28. zwei in chinesische Kleider gekleidete Leichen, die unzweifelhaft europäische Gesichtszüge hatten, aus dem Fluß herausgeschwommen sein. — Nach einem an die „B. H.“ gerichteten Schreiben aus Schanghai, vom 10. Juli, war das Truppenschiff „Assistance“ mit 150 am schwersten Verwundeten dort eingetroffen und sollte dieselben nach einer der Chusan-Inseln bringen, um sie der Einwirkung der heißen Jahreszeit zu entziehen. Admiral Hope mit dem Rest der Eskadre hatte die Mündung des Peiho am 3. Juli verlassen, bis wohin die Chinesen noch immer ab und zu aus ihren Forts feuerten. Der amerikanische Gesandte hatte am 29. einen Boten nach der Küste an der nördlichen Mündung des Peiho geschickt und durch einige Dorfbewohner eine Depesche an den Generalgouverneur Hang gelangen lassen. Zwei Tage später erhielt er die Antwort, der Generalgouverneur habe Befehl, ihn nach Peking zu geleiten; indeß war über den Zeitpunkt und die näheren Bestimmungen dieser Reise noch nichts bekannt. Die in Kanton stationirten britischen Offiziere wollen wissen, daß die Stadt am 20. August von den britischen Truppen geräumt werden soll.

(Der Kaiser soll, nach dem „Dr. J.“, den ganzen Vorfall desavouiren und die Gesandten eingeladen haben, nach Peking zu kommen, um Alles zu ordnen, aber das Vertrauen in seine Aufrichtigkeit ist merklich geschwunden. Die beiden Gesandten schicken mit dieser Post ihre ersten Sekretäre an ihre resp. Regierungen, und vor deren Rückkehr wird wohl nicht viel geschehen, denn zu einem zweiten verstärkten Angriff fehlen die Mannschaften. Der Vorfall kann sehr ernste Folgen haben, namentlich in seinem moralischen Effekt: der nachgewiesenen Besiegbarkeit der Fremden. In der Regelung der Indemnitäten ist nichts weiter geschehen, auch ist die Frage wegen des Platzes für die neuen Kantonfaktoreien noch nicht entschieden.)

— [Vorschläge der Gesundheitskommission; Kriegsmaterial nach Gibraltar; Einführung der Armstrongkanone.] Das „Pays“ berichtet aus London, daß die vor einigen Monaten eingesetzte Kommission, um die besten Mittel aufzufinden, die Truppen gesund zu erhalten, entschied: die ersprießlichsten Mittel seien, den Soldaten Tanz, Billard, Ballspiel und Gymnastik zu lehren. Diese Ansicht wurde vom Kriegsminister gebilligt und demzufolge allen Obersten vorgeschrieben, sich aus den Regimentsfonds das erforderliche Material und dann das Personal zu verschaffen, um diesen Beschluß vom 1. Januar ab in Ausführung zu bringen. — Am 7. ging von Woolwich ein beträchtliches Material ab, welches unter Leitung des Kapitäns Armstrong angefertigt wurde und zur Armirung der neuen Befestigungen von Gibraltar bestimmt ist. Die neuen Werke dieses Platzes bestehen hauptächlich in 4 Batterien, nur 8 Fuß über den Erdboden erhaben. Jede dieser Batterien wird mit 15 Armstronggeschützen vom schwersten bis jetzt vorhandenen Kaliber besetzt werden. Das Gewicht jeder dieser Kanonen ist so groß, daß sie von der Fabrik nach dem Einschiffungsplatze von 15 Maulthieren gezogen werden mußten. Die Tragweite dieser neuen Geschütze soll, nach den jetzt angestellten Versuchen, 8 Kilometres mehrere Male überstiegen haben; oberhalb des Zündlochs sind sie mit einer optischen Vorrichtung versehen, mittelst welcher man die zum Ziele erwählten Gegenstände auf beträchtliche Entfernung sehen kann. Abgesehen von den Festungswerken, vollendet man in diesem Augenblicke zu Portsmouth den Bau schwimmender, geharnischter Batterien, insbesondere zur Vertheidigung des Hafens von Gibraltar bestimmt, welcher die englische Regierung vor Allem zu beschäftigen scheint. — Die Kommission zur Ausrüstung der Kriegsfahrzeuge soll sich, sagt man, einstimmig für Einführung des Armstrong'schen Systems auf den Linienschiffen aller Klassen ausgesprochen haben. Hinsichtlich der Fregatten und kleinerer Kriegsschiffe hat sie noch keinen Beschluß gefaßt. Diese Modifikation in der Ausrüstung der Linienschiffe ist eine wichtige Thatsache, deren Ausführung jedoch geraume Zeit erfordern wird. Um dies indeß zu beschleunigen, errichtete die englische Regierung zu New-Castle eine Spezialanstalt als Sukkursale für Woolwich; dieses Etablissement ist eine großartige Armstrongkanonenfabrik, welche aus 5 großen Werkstätten von je 312 Fuß (engl.) Länge besteht. In diesen Ateliers befinden sich unter Anderen: Ambosse von 22,000 Kilogramm Gewicht. Die Spezialfabrik von New-Castle soll 4 Armstrongkanonen schwersten Kalibers per Woche, d. i. 208 Geschütze per Jahr liefern. Der Betrieb dieser Anstalt beginnt im nächsten Monat, für eine zweite sind bereits die Terrains angekauft.

— [Ueber die Explosion auf dem „Great Eastern“] liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Am Sonnabend Nachmittag waren mehrere Telegramme von Portland hier angekommen mit der einfachen Meldung, der „Great Eastern“ sei daselbst eingelaufen. Am Abend verbreitete sich das Gerücht, eine Explosion an Bord habe das schöne Schiff theilweise zerstört, und 40 oder 50 Menschen getödtet. Kein Mensch wollte die Nachricht glauben, aber leider bestätigte sie sich im Laufe des gestrigen Tages, wenn auch das Unglück bei weitem nicht jene Höhe erreicht hat. Das Schiff hat in seinen Hauptbestandtheilen, so viel verlautet, keinen Schaden gelitten. Von den Passagieren ist kein einziger beschädigt worden; aber ein Theil der Einrichtung ist zertrümmert, und vier Heizer sind der Explosion bereits zum Opfer gefallen, während acht Andere lebensgefährlich beschädigt wurden. Die Explosion geschah durch den vordersten Schlott (es giebt deren fünf auf dem „Great Eastern“), der von dem Maschinenraum mitten durch den großen Gala-Salon und die unter ihm gelegenen Zwischendecks-Kabinen in die Höhe steigt. Um die Hitze rings um den Schornstein zu mildern und Kohlen zu sparen, hatte man den Schlott mit einem Eisenüberzuge oder Mantel umgeben. Dieser Mantel umgiebt den Schlott von seiner Basis bis hinauf übers Deck, und in den Zwischenraum zwischen beiden wird von oben durch eine Pumpe Wasser gefüllt, das sich am Schornstein allmälig erwärmt und unten in den Kessel abfließt, der dadurch einen Theil bereits erwärmten Wassers zur Speisung erhält. Die Vortheile einer solchen Einrichtung liegen auf der Hand, aber sie hat sich, trotz vieler Versuche, noch nicht genügend bewährt. Entweder wurde der Mantel bald leck, wo dann das Wasser an der Basis durchtröpfelte und die Kesselfeuer auslöschte, oder es erzeugte sich in diesem Mantel Dampf, der den ganzen Apparat sprengte, wenn der Hahn, der das Wasser ableitet, nicht genau genug den Dienst versah. Letzteres war leider beim „Great Eastern“ der Fall. Der Mantel des vordersten Schlottes hatte sich mit Dampf gefüllt; er sprang unter dessen Druck an der Basis, zerschmetterte Alles ringsherum, zerriß den Schlott im unteren Raume, und schleuderte dessen oberen Theil hinauf in die Luft, worauf er wieder aufs Deck zurückfiel. Es war eine der furchtbarsten Explosionen, die je durch Dampf vorgekommen sind. Kein Schiff der Welt, auch das größte Linienschiff nicht, hätte sie überlebt, denn zuverlässig hätte der Stoß seine Rippen ausgeschlagen und es in wenigen Sekunden zum Sinken gebracht. Der „Great Eastern“ dagegen widerstand der Gewalt dieser furchtbaren Explosion. Sie blieb auf den eisenumfaßten Raum, in dem sie entstand, beschränkt. Es wurde keine Rippe, keine Wand aus ihren Fugen getrieben, und so unberührt blieb die ganze Maschinerie, daß weder Schaufelrad noch Schraube einen Augenblick die Arbeit einstellen durften. Es war eine traurige Probe, aber die glänzendste, die das Schiff bestehen konnte. Es befanden sich außer der Schiffsmannschaft an 100 Gäste an Bord, darunter einige der namhaftesten Schiffsbaumeister, Ingenieure und Maschinisten Englands. Freitag um ½ 6 Uhr saß die Gesellschaft bei Tische, als eben das Schiff auf der Höhe von Hastings anlangte. Die romantische Küste zu besichtigen, verließen mehrere Gäste, darunter der Marquis of Stafford, Lord Alfred Paget und der Earl of Mountcharles, noch vor dem Dessert die Tafel. Ihnen schlossen sich viele Andere an, so daß bald nur etwa dreißig Herren im Speisesaal zurückblieben. Auch diese folgten später aufs Deck, und diesem glücklichen Umstande verdankte die Gesellschaft ihr Leben. Denn nicht lange waren die Tischgäste oben, da sprang es mitten auf dem Vorderdeck wie eine Mine auf. Der Schornstein flog in die Luft; es folgte ein gewaltiges, aus der Tiefe kommendes Getöse, dann stiegen mächtige Dampfwolken auf, daß Niemand zehn Schritte vor sich hinsehen konnte. Niedergedonnert standen Alle, die sich eben zur Seite des Kapitäns auf der Brücke befanden, und keiner rührte sich vor Schreck, als plötzlich Eisen-, Holz- und Glastrümmer auf sie herabzuhageln begannen und sie ans Fliehen mahnten. Das dauerte einige Sekunden. Dann theilte sich die dichte Dampfwolke und gestattete einen Ueberblick der Verwüstung auf dem Verdeck, auf das der aufgeflogene Schornstein mit formlosen Holz- und Eisentrümmern niedergefallen waren. Mittendrin gähnte die Oeffnung, wo der Schornstein gestanden hatte und aus der wie aus einem Krater fortwährend Dampfwolken aufwirbelten. Wer seiner Sinne mächtig war, eilte zu diesem Punkte, dem aber Niemand ganz nahe kommen konnte, und hier fanden sich auch die 30 Herren wieder zusammen, die beim Dessert verweilt hatten, und von dem Donner der Explosion aufgescheucht worden waren, ohne deren furchtbare Gewalt auch nur geahnt zu haben. Noch immer wußte Niemand, was in der Tiefe vorgegangen war. Da kam Kapitän Harrison, der erste Kommandeur des Schiffes, zur Stelle, ergriff ein Seil, ließ sich an diesem, mitten durch den Dampf, in den großen Salon hinab und befahl Einigen von der Mannschaft ihm zu folgen, damit etwa Verunglückten rasche Hülfe werde. Da unten fand er aber Niemand, als seine Tochter, ein kleines Mädchen, das wie durch ein Himmelswunder unversehrt war, und die er, ohne ein Wort weiter zu verlieren, durch das Deckenfenster hinaufziehen ließ. Dann setzte er ohne Verzug seine Nachforschung nach verschütteten Menschen fort. Ein Glück konnte man es nennen, daß nur so wenig Passagiere, und unter diesen so viele Männer von praktischer Erfahrung, an Bord waren. Dadurch wurde jeder Verwirrung von selbst vorgebeugt. Aber man konnte besorgen, daß die Explosion sich im nächsten Schornstein wiederholen werde. Er war ja ebenso mit einem Mantel wie der eben Aufgeflogene versehen, und der Mantel war glühend heiß. Hier wars Mr. Scott Russell, der Baumeister des Schiffes, der seine Pflicht verstand, und ihr rasch Folge leistete. Von zwei Ingenieuren begleitet, eilte er in den unteren Maschinenraum hinab, ließ alle Dampfventile öffnen und befahl die Schnelligkeit des Laufes zu vermindern. Sein Kollege, Mr. Campbell, versammelte von der Mannschaft Alle, die nicht mit dem Aufsuchen Verschütteter beschäftigt waren, ruhig auf dem Vorderdeck um sich, damit sie verfügbar seien, wenn ihre Arme nöthig wären. Das Schiff wurde auf Befehl des mittlerweile heraufgekommenen Kapitäns Harrison gegen die Küste gesteuert, um dem Lande näher zu sein, wenn es durch eine zweite Explosion heimgesucht werden, oder wenn der Brand aus der Tiefe vernichtend um sich greifen sollte. Schläuche wurden angeschraubt und vermittelst der Dampfpumpe ungeheure Massen Wasser in die Tiefe auf den Brandheerd gefördert. Jeder arbeitete und half nach Leibeskräften, als plötzlich der Ruf: „Ein Mann über Bord“ erscholl. Man eilte an die Brüstung, und wirklich schwamm ein Menschenleib in den Wellen hinter dem linken Schaufelrad. Es war ein Heizer, der verbrüht worden war und durch das Loch, aus dem die Asche ausgeschüttet wird, entweder hinabgefallen oder gesprungen war. Das Schaufelrad mußte ihn sofort erfaßt und getödtet haben. Er rührte sich nicht, als man ihm Rettungsseile zuwarf. Das Schiff flog weiter und ließ den Leichnam hinter sich. Mittlerweile hatten sich einige wackere Bursche von der Mannschaft bis in den eigentlichen Heerd des Verderbens, bis zu dem Kesselofen des vordersten Schlottes, hinabgewagt, um nach den dort beschäftigten Heizern zu sehen, die man verloren glauben mußte. Es waren ihrer 12 unten gewesen. Sie lebten, aber unter ihnen auch nicht ein Einziger, der nicht arg beschädigt war. Allmälig wurden sie in die Höhe geschafft. Einige kamen ohne fremde Hülfe die Treppen heraufgeschlichen und gingen übers Deck weg, mit der Versicherung, es werde für sie weiter nichts auf sich haben. Aber bald starben schon vier von den Verbrühten; die acht Anderen befinden sich auch in einem sehr bedenklichen Zustande. Nachdem Kapitän und Passagiere sich überzeugt, daß dem Fahrzeuge weiter keine Gefahr drohe, und der Brand im unteren Raume der Dampfpumpe gewichen war, beschloß der Kapitän, das Schiff seinen Weg nach Portland fortsetzen zu lassen, wo dessen Ausbleiben übermäßige Besorgnisse erzeugt hätte. So geschah es. Den Passagieren aber wurde nun gestattet, selber hinabzusteigen und sich die Verwüstung anzusehen. Sie war furchtbar und gar merkwürdig. Die eine Hälfte des mit so viel Geschmack und Aufwand verzierten großen Salons ein Labyrinth von Scherben aller Größe und Gestaltung; die vergoldeten Eisensäulen zerbrochen, gebogen, oder wie Korkzieher aufgedreht, die Spiegel meist pulverisirt, die Goldrahmen in Stücken, die Möbel zersplittert, Teppich und Vorhänge in Fetzen. Im anstoßenden kleinen Damensalon sah es noch schlimmer aus; am trostlosesten in dem darunter befindlichen Raume, wo die Unterdeck-Kabinen vertheilt sind, und weiter unten, wo der Mantel sprang. Ingenieure könnten da am besten lernen, was der Dampf zu leisten vermag, und Aerzte mögen, wenn sie können, das Räthsel lösen, weshalb von den 12 Leuten, die da unten bis auf den Tod durch den Dampf verbrüht wurden, und die dabei mitten unter herumfliegenden Eisenstücken standen, keinem auch nur ein Glied gequetscht oder gebrochen wurde. Der Dampf scheint in seinen Wirkungen beinahe so launenhaft wie der Blitz gewirkt zu haben. Wie erklärt sich z. B., daß bei zwei von den größten Spiegeln des Galla-Salons das Glas ganz blieb, obwohl das Quecksilber von beiden wie abgeschmolzen erschien; während andere Spiegel, viermal so weit wie jene vom Heerde der Katastrophe entfernt, geradezu pulverisirt worden waren? Wie erklärt sich's, daß die ganze Eichentreppe, die in den Salon führt, zertrümmert werden konnte, ohne daß die Bücher auf den Gestellen desselben Salons auch nur von ihrer Stelle gerückt worden wären? Es ließen sich noch andere der Kuriositäten aufzählen. Abgesehen von der Explosion selbst, hat sich der „Great Eastern“ auf dieser seiner ersten Probefahrt als das schnellste und sicherste Schiff der Welt erwiesen. Jeder Ingenieur an Bord versichert, daß kein Schiff des Meeres, sei es aus Holz, aus Eisen zusammengefügt, ja daß kein Werk von der Stärke der Britanniabrücke einen solchen Stoß überlebt hätte. Was ferner von Sachverständigen nicht genug bewundert werden kann, ist, daß an den Maschinen auch nicht eine Schraube gelockert wurde, daß das Schiff unbeirrt mit Schraube und Rad fortarbeiten konnte, endlich daß man im Stande war, des Brandes so rasch Meister zu werden. Nur noch die Mittheilung, daß er bei ungünstigem Winde, nothdürftig belastet und bei halber Geschwindigkeit seiner Maschinen, durchschnittlich 12 Knoten in der Stunde machte, und daß er mitten im starken Wogenschwall ohne merkliches Schwanken die Wellen durchschnitt, während andere Schiffe, denen er auf der Fahrt begegnet war, tüchtig umher geworfen wurden.

— [Der „Great Eastern“.] Was die Explosion auf dem „Great Eastern“ betrifft, so macht sie, die Wahrheit zu gestehen, heute noch viel mehr von sich reden, als die chinesische Geschichte. Das kommt daher, weil die Katastrophe näher liegt, weil man auf die Zuverlässigkeit seiner Dampfapparate viel höhere Summen als auf die der Chinesen verwettet hätte, weil sich ganz England daran gewöhnt hat, dieses Schiff als ein Nationalunternehmen zu betrachten. Leider muß man nach Allem, was bis jetzt vorliegt, sagen, daß die Schuld nicht an den zerstörenden Elementen, sondern an den schaffenden Menschen gelegen war. Daß ein Apparat zur Anwendung kommen durfte, der sich noch nirgend bewährt hat, ja, dessen Gefährlichkeit so vollständig erwiesen war, daß die Dampfer der

amerikanischen Collins-Linie ihn mit großen Kosten wieder ablegten, nachdem sie sich ihn angeeignet hatten, daß dies geschehen durfte, ohne daß eine Verbesserung gegen dessen alte Gefährlichkeit schützte, und alles dieses auf dem „Great Eastern", der Tausende von Menschen über das Weltmeer tragen sollte — — das ist, geradezu gesagt, eine Schmach für die Unternehmer, und deshalb mit Recht ein Schmerz für England. Einstweilen sind vier Menschen diesem Leichtsinne zum Opfer gefallen, acht andere schweben in Lebensgefahr, 4—5000 Pfd. St. werden den Schaden in den Kabinen kaum decken und eine zehnfach größere Summe schwerlich den Nachtheil ausgleichen, der den Aktionären aus dem erschütterten Vertrauen in die Tüchtigkeit ihres Unternehmens erwachsen muß.

— [Kirchenskandal.] Vorgestern wiederholte sich derselbe Skandal in der Georgkirche, dessen in Nr. 214 gedacht ist. Ein vom Bischofe zur Abhaltung des Abendgottesdienstes bestimmter Geistlicher, den Bryan King als Prediger seiner Missionskirche berufen hatte, ist mehr als verhöhnt worden. Sein Surplice (das weiße Uebergewand, welches die Geistlichen tragen) ist ihm in Stücken vom Leibe gerissen worden; ein Beweis, daß die Erbitterung der Menge gegen den Puseyismus in Wuth auszuarten anfängt. (Sp. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Sept. [Fürstliche Besuche in Biarritz; Rundreise des Prinzen Napoleon.] Der König der Belgier hat Lyon, wo ihn Marschall Graf Castellane mit großen Aufmerksamkeiten empfing, und Valence, wo er übernachtete, passirt, um sich nach Biarritz zu begeben. Dorthin ist auch der regierende Fürst von Monaco abgegangen, wie es heißt, auf Einladung Louis Napoleons, der ihn endlich mit Sardinien auseinandersetzen will. Graf Walewski und Gemahlin reisen mit dem Fürsten und der Fürstin Metternich (eine geborne Gräfin Sandor) nach Biarritz, sobald der Fürst von Wien wieder eingetroffen sein wird, was man für Dienstag oder Mittwoch erwartet. Der preußische Gesandte Graf Pourtalès, von Ostende zurückgekehrt, war einen ganzen Tag mit seiner Gemahlin bei dem Grafen Walewski in Etiolles, ebenso der russische Gesandte. — Prinz Napoleon reist noch immer inkognito im Lande herum; er hat sich den Titel eines Grafen von Meudon beigelegt. Zuletzt war er zu Clermont-Ferrand, wo er im Gasthof „zum französischen Wappen" logirte und den Obersten Ferri-Pisani, den Seekapitän Baron de la Roncière-Lenourry, so wie die Herren Emile Augier und Champcourtois bei sich hatte. Die Pariser scheinen sich über diese Reise des Prinzen und in dieser Begleitung ganz gewaltig den Kopf zu zerbrechen; daß irgend ein Mensch einfach Lust bekommen kann, das Innere Frankreichs zu bereisen und kennen zu lernen, das wird ein echter Pariser niemals begreifen.

— [Tagesbericht.] Wollte man den an der Börse verbreiteten Gerüchten Glauben schenken, so wäre bereits der Befehl zur Ausrüstung einer stattlichen Flotte und von 10,000 Mann Landungstruppen ertheilt worden, um vereint mit England die von den Chinesen erlittene Niederlage in großartigstem Stile zu rächen. Uebrigens kommt die Initiative in dieser wie in jeder anderen Sache einzig dem Kaiser zu, und, ehe der „Moniteur" eine Note darüber bringt, ist alles Andere Schaum und Traum. Gewiß ist es, daß eine Depesche dem bereits von Marseille abgefahrenen Kontre-Admiral Paget nachgeeilt ist, um ihn zum Erwarten neuer Instruktionen in Suez zu veranlassen. — Es geht die Rede, daß das auf den Verkauf der Orleans'schen Güter bezügliche Dekret vom 25. Jan. 1852, insofern es noch in Vollzug zu setzen ist, in seiner Wirkung sistirt werden soll. — In Etiolles wird jetzt alle Tage große diplomatische Tafel gehalten. Unter den Gästen der letzten Zeit ist außer Graf Pourtalès, der auf einige Zeit von Ostende herübergekommen war, und Graf Kisseleff zu nennen: Herr Mon, der spanische Gesandte, Hr. v. Talleyrand, Hr. v. Reisset, Hr. v. Ferrière-Levayer, der von Florenz abgerufene Geschäftsträger, 2c. Die Deputationen der gegenwärtigen mittelitalienischen Regierungen wurden wenig oder gar nicht mit Einladungen berücksichtigt. — Der Papst hat die Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche zur schriftlichen Meinungsäußerung über verschiedene, seine weltliche und kirchliche Stellung berührende Zeitfragen aufgefordert. Daß diese Aufforderung auch an den höheren französischen Klerus ergangen ist und von diesem wenigstens theilweise dieselbe nicht in imperialistischem Sinne beantwortet werden könne, scheint in den höheren Regierungskreisen mit einigem Mißbehagen in Betracht gezogen zu werden. — In Cambrai brach am verwichenen Freitag, Abends 9 Uhr, in der Kathedrale Feuer aus, und bald stand das ganze Dach in Flammen. Man suchte an Kostbarkeiten, Gemälden u. s. w. zu retten, was sich retten ließ; am andern Morgen wüthete das Feuer noch. Der erzbischöfliche Palast hatte wiederholt Feuer gefangen; doch gelang es, denselben nach dreistündiger Löscharbeit zu retten. — Dem „Courrier de Bretagne" von Lorient zufolge, hat der Marineminister 200,000 Geschosse für die Marine und 30,000 gezogene Karabiner für die Marine-Infanterie bestellt. — Aus den statistischen Aufstellungen der Generalräthe geht dieses Jahr die traurige Wahrnehmung hervor, daß die Zahl der Findelkinder und Blödsinnigen sich auffallend vermehrt hat. — Aus Marseille, 12. Sept., wird gemeldet: Eine ministerielle Depesche, welche hier durch Maueranschlag bekannt geworden ist, meldet, daß die Arbeiten der Eisenbahn in Algerien zwischen Bouffarick und Blendalo am 25. Sept. wieder aufgenommen werden. Zu diesem Zwecke ist eine Summe von 600,000 Fr. angewiesen.

— [Die Allianz mit England.] Der „Siècle" bringt einen Leitartikel, worin er das Bündniß Frankreichs mit England vertheidigt, aber zu gleicher Zeit bemerkt, daß die sich steigernde Spannung und der mit Nadelstichen geführte Krieg zwischen beiden Ländern nicht länger mehr geführt werden kann, ohne das Bündniß auf die ernsteste Weise zu gefährden. Der „Siècle" findet aber, daß der Fehler auf Englands Seite liegt, namentlich beschuldigt er die Aristokratie des Inselkönigreichs auf Frankreich herabzusehen, und wenn der Egoismus und Stolz Englands sich nicht beuge, so würde ihm Frankreich, „der Soldat Gottes" eine jener Lektionen ertheilen müssen, die keiner europäischen Nation erspart wären.

— [Depeschenverkehr.] Die Telegraphie ging in Frankreich äußerst rasch in die Gewohnheiten und Sitten der Nation über. Im Jahre 1851 wurden 9014 Depeschen im Betrage von 74,722 Fr., im Jahre 1858 wurden deren 463,973 im Belaufe von 3,516,633 Fr. expedirt. Von 97,728 Depeschen, welche im zweiten Semester 1858 gewechselt wurden, treffen 23,728 auf Paris, wo- 15,409 mit den 30 wichtigsten Städten Frankreichs. Was ihre Natur betrifft, so zerfallen diese 15,409 Depeschen: Privatgeschäfte, Familieninteressen 3102, Publizität, Journale 523, allgemeiner Handel, Industrie 6132, Börsengeschäfte 5253, verschiedene Angelegenheiten 399.

Straßburg, 13. Sept. [Zur Amnestie.] Der vormalige Volksrepräsentant für den Niederrhein, Artilleriekapitän Bruckner, hat ebenfalls die Amnestie ausgeschlagen. Hätte man in den Tuilerien ahnen können, daß die Zahl der Ablehnenden so groß sein würde, so hätte man wahrscheinlich das System der Einzelbegnadigung vorgezogen. Die französische Nationaleitelkeit findet sich unangenehm berührt, wenn sie sehen muß, daß der Aufenthalt in Frankreich, sonst eines der schönsten Lebensgüter, jetzt vielen Menschen ziemlich werthlos geworden ist! Man fragt natürlich nach dem Warum? und die laute oder leise Beantwortung dieser Frage ist es dann, was das Gouvernement genirt. Von den namhafteren Elsässern ist bis jetzt nur Victor Chauffour zurückgekehrt, der ein ansehnliches Vermögen besitzt und erst jüngst eine einträgliche Professur an der Genfer Akademie erhielt.

Schweiz.

Bern, 12. Sept. [Die Werbungen], auch nach Neapel wieder, gehen hier ganz schwunghaft. Bei sehr vielen Soldaten scheint das Heimweh zur Rückkehr viel beigetragen zu haben. Jetzt hat die Existenzlosigkeit dasselbe bereits wieder verdrängt. Es heißt, in den letzten Tagen seien hier in Bern mehrere hundert Mann wieder angeworben worden. (Bas. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. Sept. [Angriff der Mauren auf Ceuta; Personalien.] Die „Gaceta" meldet, daß ein Angriff der Mauren auf Ceuta am 9. mit dem Bayonnette abgeschlagen wurde; 5 Mauren wurden getödtet, viele verwundet. Der Verlust der Spanier ist nur unbedeutend. — Die „Corresp. autogr." will wissen, daß der General Serrano dem General Concha in Cuba nachfolgen werde. — Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Barrot, ist wieder in Madrid angekommen. — Der Herzog und die Herzogin v. Mallakoff sind angekommen; sie werden Madrid den 15. wieder verlassen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Sept. [Reise des Grafen Murawieff nach China; Beziehungen zu China und Japan; slavische Literatur.] Wie ein Irkutsker Brief der „Nordischen Biene" meldet, hat der Graf Murawieff-Amurski am 2. (14.) Mai d. J. von Kiachta aus eine neue Reise nach China angetreten. Der Korrespondent, welcher in amtlicher Stellung, wie ein Kurier, reiste, den Grafen aber nicht mehr traf, giebt dessen Marschroute, die als historisches Dokument und auch deshalb interessant ist, weil sie zeigt, wie verhältnißmäßig rasch die Verbindung zwischen Rußland mit Japan und China ist. Am 14. Mai hatte, wie gesagt, der Graf Kiachta verlassen; am 16. sollte er aus Werchmudinsk, am 18. aus Tschitá an der Ingoda jenseit des Jablamoi-Gebirges, am 21. aus der Stadt Stretensk, am 27. aus Blagoweschtschensk am Amur, am 1. Juni aus Chabarowka, am 5. aus Sophiisk, am 7. aus Nikolajew aufbrechen und am 11. Juni in der de Castries-Bai, am 15. in Hakodade (in Japan), am 27. in Suischun, am 7. Juli in Petschili eintreffen und am 22. desselben Monats die Rückreise nach Hakodade antreten. Die ganze Reise von Kiachta nach Hakodade dauert also nur einen Monat, und sie wird gewiß nicht einmal mit der größtmöglichen Schnelligkeit zurückgelegt. In dem Briefe heißt es ferner: Aus Petersburg kommen fortwährend Kuriere und andere gehen dahin. Der Graf Amurski ist wahrscheinlich nicht aus Neugierde nach China und Japan gereist. Unsere Beziehungen mit China und Japan entwickeln sich immer weiter und weiter; nur müssen wir nicht auf Europa sehen. Was gehen uns die Beziehungen zu unseren Nachbaren an. Unsre Schläfrigkeit hat schon mehr als ein Jahrhundert, bloß aus Furcht vor England, gedauert, als ob England für uns gefährlich wäre. Was hätten die Engländer ohne die Franzosen in der letzten Kampagne gethan? .... Man fürchtet das Sinken des Kiachter Handels. Diese Arterie hat ganz Sibirien genährt, und jetzt kommt der Thee zur See durch die Hände der Engländer nach Rußland. Unsre amerikanische Kompagnie kauft den Thee in Shangai nicht bei den Chinesen, sonder bei den Briten für Silber, von dem es in Sibirien nicht einen Groschen giebt. China verschluckt es. Zuweilen werden Gold- und Silbermünzen hierher gebracht, aber ehe ein Jahr vergeht, ist nur Kupfer und Assignaten da." So weit die Korrespondenz. — Herr Lamanski, Sekretär der geographischen Gesellschaft, hat unlängst ein Werk über die Geschichte der Slaven in Kleinasien, Afrika und Spanien herausgegeben, welches er mit einer für die große „selbständige Zukunft des slavischen Stammes sehr begeisterten Zuschrift dem bekannten böhmischen Gelehrten Palacki gewidmet hat. Die „Akademie-Zeitung", welche allen panslavistischen Bestrebungen entschieden feindlich gegenübertritt, kritisirt die Arbeit sehr scharf, welche, nach ihr zu urtheilen, kein bedeutendes wissenschaftliches Gewicht hat, da die Slaven in Afrika, und besonders in Spanien, eigentlich nur auf Konjekturen beruhen. (Schl. Z.)

Warschau, 13. Sept. [Vorbereitungen zur Anwesenheit des Kaisers; Truppenlager.] Die Vorbereitungen für die Anwesenheit des Kaisers sind in vollster Thätigkeit. Die kaiserlichen Paläste Lazienki, Belvedere und alles dazu Gehörige werden in glänzender Weise restaurirt und dies sollte eher auf fürstlichen Besuch in Warschau, als eine Reise des Kaisers ins Ausland schließen lassen. Auf den Feldern vor der Mokatow'schen Barrière, unmittelbar vor dem kaiserlichen Palais des Belvedere, exerzirt bereits die Kavallerie, und auf der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes vom Jahre 1831 die Infanterie und Artillerie, welche in Baracken bei Powonsk lagert. Was die Zahl der dort versammelten Truppen betrifft, so wird sie 30,000 Mann nicht übersteigen und bis dahin wenigstens die von vielen Seiten und gerade in Polen mehr als in Groß-Rußland erwartete Rekrutirung gewiß nicht stattfinden, dann aber mit um so größerer Wahrscheinlichkeit im nächsten Frühjahre eintreten, denn selbst die Uebungsstärke der Truppen hat nur durch theilweise Einberufung der Reserven erreicht werden können. Dabei werden wieder, wie im vorigen Jahre, die Bataillons nur 450 Mann stark sein, während sie bei den Revüen unter der vorigen Regierung 1000 Mann stark waren. Danach mag man beurtheilen, was an den in deutschen Zeitungen mit so vieler Hartnäckigkeit wiederholten Nachrichten von den außerordentlichen Rüstungen Rußlands an seiner westlichen Grenze zu halten war. (Wien. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Sept. [Die Unruhen auf Kreta.] Die Nachrichten von der Insel Kandia sind noch immer Besorgniß erregend. Der Gouverneur Hussein Pascha hat der Pforte seine Entlassung angeboten, wofern dieselbe ihn mit energischen Vollmachten nicht ausstatten wolle. Die ganze christliche Bevölkerung steht unter Waffen; die Abgaben werden gar nicht oder doch höchst unregelmäßig entrichtet; die dem Gouverneur zu Gebote stehenden Militärkräfte sind nicht bedeutend. Ungefähr vierzigtausend Muselmänner, darunter Kinder, Greise, Weiber werden fest eingeschlossen gehalten und gewissermaßen als Geißeln behandelt. Zu bedauern ist, daß den seit Jahren besprochenen Beschwerden der Kretenser nicht genügend abgeholfen wurde.

Konstantinopel, 7. Sept. [Der Sultan in Lebensgefahr.] Die Levantepost meldet, daß der Sultan am Sonnabend d. 3. d. in der größten Lebensgefahr geschwebt habe. Ein jonischer Kapitän, Kommandant eines englischen Dampfers, ist mit seinem Schiffe zweimal gegen die kaiserl. Barke gefahren; der Sultan ist nur mit Mühe gerettet worden. Der Kapitän ist verhaftet, und der englische Ambassadeur, Sir Bulwer, hat eine strenge Untersuchung versprochen. (Tel.)

Griechenland.

Athen, 27. August. [Begnadigung.] Der zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Libellschreiber A. Soutzos ist dahin begnadigt worden, daß er in eine Privatwohnung versetzt und ihm die Erlaubniß ertheilt wurde, täglich im Wagen eine Spazierfahrt zu machen. Man kann sagen, die Strafe ist ihm erlassen, nur die rechtlichen Folgen lasten noch auf ihm.

Asien.

Bombay, 21. August. [Die europäischen Truppen; die Insurgenten; Schiffbrüche.] Lord Clyde hat, wie schon erwähnt, die europäischen Truppen erinnert, daß es keinen Vortheil bringen werde, den Abschied zu fordern; nur wenige haben ihre Namen zurückgezogen. Die Zahl der Abschiede in Bengalen wird 6000 erreichen. Die Sikhs an der Nipalgrenze hatten zwei siegreiche Gefechte mit den Rebellen. — Unter den Mohamedanern im Pendschab herrscht einige Aufregung. Das 5. und 6. Madras-Kavallerieregiment in Hyderabad haben Symptome schlechter Gesinnung blicken lassen. — Laut Berichten aus Kalkutta vom 8. August hatte man in Folge eines furchtbaren Orkans zahlreiche Schiffbrüche zu beklagen.

— [Missionar Lacroix †.] Am 8. Juli ist in Kalkutta der schweizerische Missionar Lacroix aus Neuenburg im 60. Lebensjahr gestorben. Schon im Jahre 1821 ward Lacroix von der Rotterdamer Missionsgesellschaft nach Chrisurach in Ostindien gesandt. Volle 38 Jahre hat er für die Verbreitung des Christenthums in Ostindien gewirkt. Ihm verdankt man, daß ein Band unter allen Missionaren Bengalens geknüpft wurde.

Hongkong, 22. Juli. [Die Expedition in Kochinchina.] In Manila hatte man am 16. Juli Nachrichten aus Kochinchina, welche es bestätigen, daß Gesandte im Lager des französischen Admirals angekommen waren. Unter den französischen Truppen herrscht die Cholera in bedeutendem Maaße. Man glaubt hier (in Hongkong), daß die Operationen der Franzosen bald ein Ende nehmen werden, da Kontre-Admiral Genouilly einen hier abgeschlossenen Kontrakt wegen Lieferung hölzerner Häuser wieder aufgehoben hat.

Teheran, 25. Juli. [Der Hof; die Truppenlager; Beziehungen zur Pforte.] Der Schah und sein Hof befindet sich noch immer im Thale von Elburs. Die Lager von Sultanieh und Udjan waren vollständig organisirt. Jedes hatte 25,000 Mann Truppen, und der Schah machte ihnen häufige Besuche. Diese Truppenanhäufungen hatten zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß Persien, da es sich mit der Pforte nicht habe verständigen können, in Türkisch-Kurdestan einzufallen gedenke. Diese Gerüchte sind aber nicht begründet. Die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen sind zwar nicht die besten, aber zu Feindseligkeiten wird es nicht kommen, wie auch schon daraus hervorgeht, daß die Pforte einen außerrodentlichen Gesandten nach Tauris schickte, um den Schah, der dorthin kommt, zu begrüßen.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

— Die Züricher Konferenzen werden erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die direkten Verhandlungen zwischen Wien und Paris zu einem Ergebnisse gediehen sind. Daß die Bevollmächtigten in Zürich von Anfang an bloße Gliederpuppen für das europäische Publikum waren, wird jetzt wohl auch der harmloseste Zeitungsleser begriffen haben. Die Italiener, die sich vielleicht am schwersten über die östreichische Schwerfälligkeit zu beklagen hätten, haben jedoch noch keinen Augenblick die gute Laune verloren. Selbst sonst so reizbaren Blättern, wie „Corriere Mercantile" und „Indipendente" zur Zeit waren, hat der Moniteurartikel nicht den Humor gestört, im Gegentheil sind sie noch gemüthlicher, als die „Opinione", deren Ansichten wir gestern vorgelegt haben: die Mittelitaliener Herren ihres Schicksals, keine auswärtige Intervention, das genügt ihnen, den Rest geben sie wohlfeil; und wenn der „Moniteur" erklärt, Frankreich habe seine Aufgabe in Italien gelöst, so antworten sie: das könne der großen Nation doch unmöglich aus der Seele gesprochen sein. Auch in der Auslegung der bekanntlich von St. Sauveur aus oktroyirten Antwort des Königs Victor Emanuel bleibt man sich in den Herzogthümern konsequent. Bevölkerungen und Regierungen reden und handeln, als sei ihre Interpretation die einzig richtige. In Florenz wurde am 9. September auf Veranlassung der erfolgten Annahme des Einverleibungswunsches ein Tedeum gesungen, dem sämmtliche Behörden anwohnten. Und in Modena und Parma ist man darüber einig, daß nach erfolgtem Plebiscitum in Parma zur Bestätigung der Einverleibung der Diktator Farini den Titel Regent oder Reichsverweser annehme und fortan im Namen des Königs von Sardinien regieren müsse und werde. (K. Z.)

Verona, 6. Sept. Seit dem Waffenstillstandsschluß von Villafranca finden unaufhörliche Plackereien mit den piemontesischen Grenzbehörden statt. Da einige Theile der Provinz Verona zum neutralen Gebiet gehören, so wenden die piemontesischen Autoritäten alles an, um den Verkehr in diesem Theil so viel als möglich zu erschweren. So werden z. B. in der Kommune von Bondelotto alle an die dortigen Behörden von den Organen der östreichischen Regierung gerichteten Briefschaften erbrochen und zurückgehalten; ja der Kommandant der dortigen piemontesischen Division untersagte selbst den auf neutralem Gebiet befindlichen Kommunen, mit den östreichischen Behörden zu korrespondiren, widrigenfalls er alle ihre Akten mit Beschlag belegen würde, und er hat in der That alle auf das neue Anlehen bezughabenden Akten jener Kommunen konfiszirt. (A. Z.)

Turin, 11. Sept. Die Rede, womit Farini die National-Versammlung in Parma eröffnete, hat überall einen großen Eindruck gemacht. Die Aeußerungen über die Herzogin von Parma erscheinen allgemein verdient, und dieselben sind zugleich eine Antwort auf die spanische Protestation. Es scheint, daß auch die Herzogin eine unliebsame Korrespondenz über Napoleon III. geführt hat, und dieselbe der französischen Regierung mitgetheilt worden ist. — Man sieht es hier nicht mit Gleichgültigkeit an, daß für die päpstliche Armee fortwährend Leute im Venetianischen rekrutirt werden, natürlich mit Einwilligung der östreichischen Regierung. — Was von einem Königreiche Etrurien gesagt wird, macht hier keinen Eindruck, denn der europäische Kongreß müßte eben einen Gewaltspruch thun; es ist jedoch kaum anzunehmen, daß er sich dazu verstehen werde. (K. Z.)

— Aus Turin, 11. Sept., wird der „Indépendance“ geschrieben, daß die in der National-Versammlung zu Bologna erstatteten zwei Berichte, worin die Abschaffung der weltlichen Gewalt des Papstes in der Romagna und der Anschluß an Sardinien beantragt wird, im Buchhandel erschienen sind. Der erste dieser Berichte ist vom Advokaten Martinelli verfaßt, der mit so viel Mäßigung wie Klarheit die Beschwerden der Romagnolen gegen das weltliche Regiment des Klerus darlegt; der zweite Bericht hat den Grafen Joachim Rasponi, den Neffen des Prinzen Lucian Murat und Vetter des Kaisers Napoleon, zum Verfasser. Graf Rasponi spricht sich besonders warm für den König Victor Emanuel und die Verdienste des Hauses Savoyen um die Sache der italienischen Unabhängigkeit aus. Auch von Leopoldo Galeotti in Florenz ist eine Schrift, die viel besprochen wird, erschienen: „Assamblea toscana considerazioni“, worin dargelegt wird, wie das toscanische Volk durch die Fürsten des Hauses Lothringen nach und nach zu der allgemeinen Ueberzeugung von dem Jammer der Kleinstaaterei und von der Nothwendigkeit, einem größeren, unabhängigen Staatenganzen anzugehören, gebracht wurde.

Livorno, 5. Sept. Gestern Abend war die ganze Stadt glänzend beleuchtet; die Raketen pufften in die Luft; auf der Piazza d'Armi spielten Musikkorps, und unter den wogenden Menschenmassen hörte man äußern, es sei ein Vergnügen, wie im Karneval. Besonders waren alle der Regierung oder der Kommune gehörigen Gebäude, Thürme, Mauern, ja selbst Gärten und Buschwerk feenhaft beleuchtet. Um 12 Uhr Nachts zogen die Musikkorps mit klingendem Spiel durch die Straßen. Einer so weit verbreiteten piemontesischen Begeisterung gegenüber, die vielleicht nirgends im Lande so tief, wie in Livorno geht, kann man sich nicht leicht Rechenschaft geben, warum ein Theil der toskanischen Truppen im Modenesischen, die jetzt unter Garibaldi stehen, gerade vorgestern hier einmarschirt ist, wo am allerwenigsten eine Bewegung zu Gunsten der Wiedereinsetzung der lothringischen Dynastie vorauszusehen ist. Die gebräunten und durchwetterten Gestalten der Veliti wurden vom niedern Volk mit Beifall begrüßt und beklatscht, aber den Fall einer Täuschung nicht ausgeschlossen, will es uns bedünken, daß diese eigentliche toscanische Garde, wie sie theilnahmlos und fast hochmüthig vorübermarschirt, nicht bloß zur Aufrechthaltung der Ordnung hierher dirigirt wurde. Zur Aufrechthaltung der innern Ordnung haben wir jetzt gegen 2500 Gendarmen, und sollten diese nicht genügen, so haben wir die Nationalgarde, die sich hier so rasch, wie in andern Städten gebildet hat und zum Exerziren und zum Wachtdienst mit einer Unverdrossenheit geht, die den Leuten alle Ehre macht, wenn sie dauert. Die piemontesischen Aktien steigen mit jedem Tage. Kommt die Frage auf irgend einen Mißbrauch in Toscana, so tröstet die Hoffnung, daß unter piemontesischer Regierung das Alles aufhört. Ja, unter Piemont wird Alles, aber auch Alles besser sein.

— Denjenigen, welche noch immer glauben, der Großherzog von Toscana sei das Opfer sardinischer Ränke oder liberaler Wühlereien geworden, empfehlen wir die Lekture eines Aktenstückes, welches der „Nord“ vom 14. September veröffentlicht. Es ist dies ein Schreiben, das ein alter treuer Diener der großherzoglichen Familie bei der Nachricht, dieselbe habe am 17. April Florenz und Toscana verlassen, an den Erbprinzen Ferdinand richtete. Verfasser dieses Schreibens ist der General Graf Leaugier, der sich 1848 bei Montanara und Curtatone auszeichnete, dann, als Guerazzi in Toscana am Ruder war, eine Gegenbewegung zu Gunsten des Großherzogs versuchte und durch ein Dekret Guerazzi's zum Rebellen erklärt wurde, dann nach der Restauration Kriegsminister wurde, aber durch östreichischen Einfluß verdrängt und durch jenen östreichischen General ersetzt wurde, dem der Großherzog einen großen Theil der Unzufriedenheit, die im Heere entstand, zu danken hatte. Als Noth an Mann trat, berief der Großherzog zu Anfang April den alten General, der jedoch erklärte, er sähe zur Erhaltung des Großherzogs nur ein Mittel: Losreißung vom östreichischen Einflusse, Bündniß mit Sardinien und Eröffnung einer italienischen Politik. Der Großherzog wollte nichts davon wissen. Als er das Land verlassen, schrieb Generallieutenant Graf Leaugier dem Erbprinzen Ferdinand einen Brief, der mit dem Satze beginnt: „Wäre ich gestern, 27. April, in Florenz gewesen, Ew. Hoheit würden dasselbe nur über meine Leiche gehend verlassen haben, denn ich hätte es selbst auf einen ehrfurchtsvollen heilsamen Zwang ankommen lassen. Ihr Vater hat sich selber, seine Familie und das Land zu Grunde gerichtet. Hundertmal habe ich ihm so freimüthige wie loyale Vorstellungen gemacht, seit dem 23. Februar 1840 bis zum Oktober 1851, wo ich aus dem Ministerium trat, da ich voraussah, was nun eingetroffen ist; der Dank dafür war zunehmende Kälte gegen mich.... Ich trat zurück, während die Eingebungen einiger ehrgeizigen Schmeichler und namentlich die eines Ausländers (eines östreichischen Generals), die den Finanzen so verderblich wie der Armee wurden, allein gnädiges Gehör fanden. Am 12. April sollte ich wieder eintreten. Ich lehnte es ab, indem ich prophetische Wahrheiten sagte, Rathschläge, wie sie auf die Verhältnisse noch paßten, ertheilte, und eine Schrift veröffentlichte, über welche die Zeit entscheiden mag, ob ich mich geirrt hatte. Der gestern von Ihrem Vater gemachte Fehler ist ungeheuer, und es giebt für Ew. Hoheit nur noch einen Ausweg, nämlich folgenden: unverzüglich nach Belgien zu reisen, sich freimüthig und vollständig von jedem östreichischen Elemente loszusagen, sich ganz dem Kaiser Napoleon anzuvertrauen und in Brüssel klüglich den Gang der Ereignisse abzuwarten. Die Oestreicher werden unfehlbar geschlagen werden, und dann, wenn Italien von ihrer Gegenwart befreit ist, glaube ich, daß die Organisation der Halbinsel nach Belieben des Siegers erfolgt und Ew. Hoheit Ihre Staaten sogar vergrößern kann, wenn Sie wieder kostitutioneller Fürst werden. Nach Belgien, auf der Stelle nach Belgien!“ Der General begleitet eine Abschrift von obigem Briefe, die er an einen Freund schickte, der die Veröffentlichung im „Nord“ veranlaßte, mit folgenden Worten: „Dieses Aktenstück ist ein neuer Beweis, daß es der gestürzten Familie an gutem Rathe nicht gebrach, doch trotz aller Rathschläge wollten die Mitglieder dieser Familie mit Oestreich der Schlacht bei Solferino beiwohnen, und dies ist ein so großer Fehler, daß Jeder, der ein italienisches Herz im Leibe hat, entrüstet sein muß.“

Parma, 7. Sept. Bei dem letzten Plebiscit betheiligten sich von sämmtlichen Stimmfähigen des Herzogthums bloß beiläufig 63,000 Stimmen, worunter 400 verneinende. Nun zählt das Land etwa 600,000 Bewohner; werden Kinder, Weiber und Kranke in der Anzahl von 400,000 Seelen abgerechnet und nimmt man, um sicher zu gehen, die Zahl der Stimmfähigen statt mit 200,000 nur mit 150,000 an, so ist klar, daß, da die Mehrheit der stimmberechtigten Landesbevölkerung ihr Votum nicht abgegeben hat, von einem Ausdrucke der wahrhaften Volksmeinung nicht die Rede sein kann. Nachrichten aus Florenz zufolge, zeigt sich selbst innerhalb des Kreises der Revolution ein gewisser Zwiespalt zwischen der Partei Ricasoli, die sich gegenwärtig am Ruder befindet, und Montanelli, die gern ans Ruder gelangen möchte. Die Entlassung Garibaldi's, d'Azeglio's, Fanti's und Manfredi's aus piemontesischen Kriegsdiensten dienen hier und überall der Insurrektionspartei als Wahrzeichen, daß die konzentrische Leitung der central-italienischen Militärkräfte von den Lenkern der Agitationspartei lebhaft gewünscht wird. (O. C.)

Parma, 14. Sept. Die National-Versammlung hat die Diktatur Farini's bestätigt und eine Anleihe votirt. (Tel.)

Ancona, 4. Sept. Graf Fazioli, der frühere Gonfaloniere der Stadt Ancona, welcher nach der Auflösung der provisorischen Regierung und nach dem Einrücken der päpstlichen Truppen am 24. Juni sich an Bord eines englischen Fahrzeuges, später auf eine seiner Besitzungen in Camerano begeben hatte, hat sich nun ins Insurgentenlager nach Rimini geflüchtet. Der Grund liegt in einem von Rom gegen ihn erlassenen Verhaftsbefehl, von welchem er noch rechtzeitig Kenntniß erhielt. In Rimini angekommen, beeilten sich die Bevölkerung und der kommandirende General der Insurgententruppen, ihm die wärmsten Huldigungen darzubringen. Graf Fazioli hat die ihm angebotene Stelle als Civilgouverneur von Rimini angetreten. Alle Schichten der hiesigen Bevölkerung beeifern sich, der wieder hier eingetroffenen Gattin des Grafen Besuche zu machen. Alle diese besonderen Achtungsbezeugungen sind eine schon seit mehreren Tagen vorbereitete Demonstration der Bevölkerung, um der Regierung die gegen den gegenwärtigen General Kalbermatten eingesetzten Gonfaloniere Marchese Bourbon Delmonte herrschende Abneigung offen an den Tag zu legen und gleichzeitig die Hinneigung zu der vom frühern Magistratsvorstand vertretenen politischen Partei zu beweisen. Ueber den jetzigen Gonfaloniere und die Mitglieder der Deputation, welche dem Papst die Huldigung der wieder unter päpstliche Herrschaft zurückgekehrten Stadt Ancona überbracht hatte, sind mehr oder minder beißende Satyren in Versen im Umlauf. Die erwähnten Personen erhielten in den letzten Tagen anonyme Schmäh- und Drohbriefe der gemeinsten Art.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Sept. Der kommandirende General des 2. Armeekorps, v. Wussow Exz., und der Generalstabschef des 2. Armeekorps, Oberst v. Stückradt, sind von Stettin hier eingetroffen und in Busch' Hotel de Rome abgestiegen.

Posen, 16. Sept. [Symphonie-Soirée.] Wir mußten uns gestern ein genaueres Eingehen auf die am Mittwoch stattgehabte erste Symphonie-Soirée des Musikdir. R. Prahl aus Bromberg vorbehalten; und so kommen wir heute mit einigen Bemerkungen auf dieselbe zurück. Das Programm bot nach Gebühr Werke der drei Klassiker Haydn, Mozart, Beethoven — von den beiden Erstgenannten Symphonien, von Letzterem die Fidelio-Ouverture (Nr. 4 in E), bekanntlich erst 1814 zu der Oper nachkomponirt, und in ihrer mehr symphonistischen Selbständigkeit vorzugsweise vor den anderen dreien zu derselben Oper, für den Vortrag im Konzert sich eignend, ein Muster auf diesem Gebiete. Zu diesem klassischen Repertoir wollte uns indeß die Schlußnummer: R. Wagner's „Liebesmahl der Apostel“ wenig passend dünken. Nicht, als wollten wir bei derlei Aufführungen etwa nur an den Klassikern festgehalten wissen, oder doch mindestens an den neueren Komponisten, welche auf dem beregten Gebiet mehr oder minder glücklich ihnen sich angeschlossen haben. Mag immerhin auch die sogenannte Zukunftsmusik bei solchen Gelegenheiten vertreten sein, bei der es dahingestellt bleiben muß, ob sie — Zukunft in der Gegenwart: ein Widerspruch in sich selbst, den die feurigen Apostel derselben nicht zu fühlen scheinen! — in der That eine Zukunft haben wird, wie unsere Klassiker sie sich schon längst errungen haben. Aber dann sollte man wenigstens ein Originalwerk wählen, nicht ein bloßes Arrangement, wie die genannte Wagner'sche Komposition, die, eine biblische Scene für Soli und Männerchöre mit Orchester, für das zweite große Männergesangfest in Dresden 1843 komponirt und dort zur Aufführung gebracht, in der vorliegenden, übrigens sehr geschickten, Orchesterbearbeitung wenig dazu beitragen kann, den Komponisten näher kennen zu lernen. Von einer Beurtheilung des Werks als solchen kann also hier nicht die Rede sein (wir haben uns andern Orts schon vor 16 Jahren darüber kritisch zergliedernd ausgesprochen). Aber das wird jedem unbefangenen und aufmerksamen Hörer auch in diesem Arrangement nicht entgangen sein, daß die melodische Erfindung darin schwach und von einer wirklich ausgeführten Melodie nicht die Rede ist. Der Komponist giebt nur einzelne, mitunter recht ansprechende, wohl oder übel aneinandergereihte, lose und ohne jede logische Vermittelung und Konsequenz neben- oder gegensätzlich abgerissene melodische Phrasen, die nicht durch ihren Gedankeninhalt, sondern fast ausschließlich durch zudringlich lärmenden, materiellen Toneffekt den Hörer erfassen — es ist beiläufig auch im Original so! Das harmonische und modulatorische Moment ist fast noch schwächer bestellt und häufig die desfallsige Behandlung einestheils gesucht und durch eine ungerechtfertigt überladene Häufung der heterogensten Harmonienfolge barock, andrerseits fast trivial, und beruht auch hier die etwaige Wirkung großentheils auf dem Unerwarteten und Ueberraschenden, nicht auf dem Prinzip des Schönen, wie es bei einem Kunstwerk sein muß, das die Verkörperung einer Idee — werthvoller Gedanke in schöner Form — aber nicht ein Abklatsch äußerer Realität sein soll. Nur die Instrumentation, die im Finale beim Arrangement dem Original sich möglichst anschließt, und vorzugsweise die reiche Figuration in derselben ist, wie bei Wagner immer, von bedeutender Wirkung, und schwächt sich nur dadurch selbst ab (wie so häufig bei den Zukunftskomponisten), daß sie durch unmotivirtes Uebermaaß mehr eine physische Nervenaufregung, als eine geistige, künstlerische Erhebung erzeugt. Die hiesige Ausführung des Werkes dürfen wir loben, wenn auch trotz der Verstärkung die Seiteninstrumente vielfach von dem gewaltsam dominirenden Blech fast ganz unterdrückt wurden, und letzteres selbst hie und da noch etwas feiner, diskreter und mit größerm Aplomb dürfte behandelt werden können.

Ueber Haydn's frische und klare Militärsymphonie so wenig, als über Mozart's so überaus innige, zarte und schöne G-moll-Symphonie und Beethovens geist- und kunstreiche Fidelio-Ouverture, thut es Noth, sich kritisch auszusprechen. Alle drei Pièecen sind wahren Musikfreunden längst wohl bekannte und theure Gaben und als unvergängliche Meisterwerke anerkannt. Was nun die Ausführung durch die Prahl'sche Kapelle betrifft, so macht es uns Freude, die Anerkennung, welche wir ihr und ihrem wackern Dirigenten früher schon gezollt, jetzt auch für die bedeutend schwierigeren Leistungen auf diesem höchsten Gebiet der Instrumentalmusik wiederholt aussprechen zu dürfen. Es macht sich ein willkommenes Eindringen in den Charakter der Tonstücke bemerklich und die Fähigkeit des Dirigenten, seine desfallsigen Anschauungen und Intentionen auch auf die mitwirkenden Kräfte zu übertragen. Dadurch kommt eine wohlthuende Einheit, Leben und Feuer in die Produktion, das sich in einzelnen Momenten selbst zu einer gewissen Begeisterung aufschwingt. Und wenn sich das bisweilen nicht ganz psychologisch in einem etwas zu schnellen Tempo dokumentirt (z. B. in dem Finale und dem Menuetto der Mozart'schen, auch wohl in dem Allegretto der Haydn'schen Symphonie), so läßt sich das um so leichter übersehen, als trotz dieses Umstandes die vollste Präzision der Ausführung auch in den rapidesten Passagen nirgend gestört erscheint — ein Beweis für die guten Orchesterkräfte und das sehr sorgsame Einstudiren. Als die beste Nummer des Abends erschien uns in der Ausführung die G-moll-Symphonie, wenn wir auch den figurirten Mittelsatz des Andante weicher in den imitatorischen Figuren, den Geigenpassagen namentlich in der höheren Lage mehr intensiven, so zu sagen, klassischen Ton wünschten, und die Unsicherheit der Hörner im Trio der Menuett (auch in der Fidelio-Ouverture) nicht überhört haben; das G-Horn und selbst das E-Horn haben in den höheren Lagen ihre Schwierigkeiten, die nur bei ganz guter Embouchure vollkommen überwunden werden können. Die Militärsymphonie erschien besonders in den ersten Sätzen etwas zu unruhig, und wir möchten das auch von der Fidelio-Ouverture sagen, so sehr wir die Aufführung, namentlich der letzteren, sonst auch loben müssen.

Jedenfalls ist den Anwesenden durch diese Soirée ein schöner und reicher Genuß geboten, um den die Abwesenden sie beneiden dürfen, und die Musikfreunde sind dem Musikdir. P. Dank schuldig, daß er in einer für die Kunst sehr sterilen Zeit Gelegenheit zu einem solchen geboten. Bei Wiederholung derartiger Aufführungen würde man übrigens gewiß dankbar sein, wenn störendes Takttreten mit dem Fuße, das mehrmals aus dem Orchester herüberschallte, und andrerseits ziemlich laute und anhaltende, jedenfalls Ausführende wie Hörer störende Unterhaltung beseitigt erschienen. Dr. J. S.

Neustadt b. P., 15. Sept. [Verkehr; Unglücksfall; Kartoffelernte.] Auf dem am Montag hier stattgehabten Schwarzviehmarkt bestand der Auftrieb aus 1500 Schweinen. Sowohl im Engros- als im Einzelhandel zeigte sich kein lebhaftes Geschäft, obschon höhere Preise als vor 8 Tagen angelegt wurden. Man bezahlte für das Paar große Schweine 15—20 Thlr., Mittelschweine mit 10—12 Thlrn., kleine mit 5 Thlrn. und Ferkel mit 2—3 Thlrn. In den letzten Tagen der vorigen Woche kamen hier wieder mehrere Posten Winterwolle an Händler der benachbarten Städte zum Preise von 78 Thlrn. pro Ctr. exkl. Locken zum Verkauf. Das Wollgeschäft ist überhaupt noch immer sehr rege. — Am Freitag der vorigen Woche verunglückte das 2 Jahr alte Kind des Schmiedemeisters Kurkiewicz in Wasowo dadurch, daß es sich einem Pferde zu sehr genähert hatte und von demselben einen solchen Schlag erhielt, daß es nicht mehr aufkam und sofort den Geist aufgab. — Mit der Kortoffelernte hat man an einzelnen Orten hiesiger Gegend bereits den Anfang gemacht. Auch die Hopfenernte in der Umgegend von Neutomysl ist im Gange, indeß läßt sich noch kein Resultat angeben. Die Preise sind um 2 Thlr. für den Centner gestiegen, so daß derselbe jetzt 45 Thlr. kostet.

≂ Bromberg, 15. Sept. [Kreistag; Militärisches; Theater &c.] Auf dem in voriger Woche hier stattgehabten Kreistage wurde zunächst die Kommission Behufs Einschätzung der klassifizirten Einkommensteuer pro 1860 gewählt, sodann faßte man in Betreff der Vertheilung der Kreis-Kommunalbeiträge, da der bisherige Maaßstab, wonach die Beiträge theils nach der Grundsteuer, theils nach der Seelenzahl auf die einzelnen Städte, Domänen und Landgemeinden berechnet waren, als ungeeignet erachtet wurde, folgenden wichtigen Beschluß: Die Stadt Bromberg hat eine feste Quote zu entrichten, welche auf $\frac{1}{3}$ des Gesammtbetrags derjenigen Kreis-Kommunalbeiträge festgesetzt ist, zu denen die Stadt überhaupt beizutragen hat. Der Ueberrest wird auf die Städte Poln. Crone, Fordon und Schulitz (bei diesen mit Weglassung der Bureaukosten für die Distriktskommissarien) und auf die Dominien und Landgemeinden des Kreises nach dem Maaßstabe der vereinigten Einkommen-, Klassen- und Grundsteuer mit der Maaßgabe vertheilt, daß von der Klassensteuer die beiden Unterstufen a und b der ersten Hauptklasse zur Repartition gar nicht, die gesammte Einkommensteuer dagegen und die Klassensteuersätze von 1 Thlr. inkl. aufwärts doppelt herangezogen und außerdem den Beiträgen der Rittergüter und aller anderen Besitzungen von 600 Morgen und darüber 50 Prozent als Aufschlag zugesetzt werden. Die Vertheilung in den Landgemeinden auf die einzelnen Zahlungspflichtigen muß einfach nach Verhältniß der vereinigten Einkommen-, Klassen- und Grundsteuer ohne Progression erfolgen. Wie die Aufbringung der Kreis-Kommunalbeiträge in den Städten zu veranlagen, bleibt

(Fortsetzung in der Beilage.)

Sache der städtischen Behörden. Das Bedürfniß der gewöhnlichen Kreis-Kommunalbeiträge pro 1860 ist für die seitherige etatsgemäße Ausgabe festgestellt. Außerdem ist für den Fall, daß im künftigen Jahre eine Landwehrübung stattfinden sollte, eine Summe von 1500 Thlrn. auf den Etat gebracht. — Schließlich nahm die Versammlung von dem Stande des Unterstützungsfonds für die zu den Fahnen einberufenen Reserve- und Landwehrmannschaften nähere Kenntniß, erklärte sich mit dem bei der Bewilligung und Auszahlung der Unterstützungen beobachteten Verfahren überall einverstanden und bewilligte für jeden der 5 Distriktskommissarien in Anerkennung der Mühwaltung, welche diese Beamte bei Aufstellung der Nachweisungen und bei der Auszahlung gehabt und resp. noch haben, eine außerordentliche Remuneration von 5 Thlrn. aus dem Kreis-Kommunalfonds. — Se. Exz. der kommandirende General des 2. Armeekorps, v. Wussow, welcher Behufs Inspektion der hiesigen Garnison am Freitage, von Konitz kommend, hier eintraf, ist am Sonntage wieder abgereist. — Sonnabend Abends trafen hier die in ihre Heimath entlassenen Reservemannschaften des 34. Regiments ein, hielten, besonders in den umliegenden Ortschaften, einen Ruhetag und wurden am Montage per Eisenbahn weiter befördert. — In Folge der regnerischen und kühlen Witterung hat die Frequenz des Gehrmann'schen Sommertheaters in Schröttersdorf abgenommen. Direktor G. wird mit dieser Woche die Sommerbühne, die im Ganzen gewinnbringend gewesen, schließen, um sich nach Inowraclaw und Gnesen zu begeben. Einigen Abbruch thaten dem Besuche des Sommertheaters in letzter Zeit die Vorstellungen eines Affen- und Hundetheaters im hiesigen Schauspielhause. (Hunde und Affen im Schauspielhause!! Difficile est, satyram non scribere! D. Red.) — Während des Zeitraumes vom 1. Aug. 1858 bis ultimo Juli 1859 sind im Regierungsbezirk Bromberg 1361 entgeltliche und 151 unentgeltliche, zusammen 1512 Jagdscheine ausgefertigt worden.

Bromberg, 15. Sept. [Vorbereitungen zur Schillerfeier.] Am Montage fand im Saale des Gymnasiums eine Berathung über die Feier des Schiller-Jubiläums statt. Was die Feier selbst betrifft, so wurden vorläufig musikalische Aufführungen und lebende Bilder vorgeschlagen. Schließlich erfolgte die Wahl des Komité's nach Stimmzetteln in folgender Ordnung: Regierungspräsident v. Schleinitz, Oberst Froelich, Kreisrichter Skopnik, Bürgermeister v. Foller, Baumeister Wulff, Gymnasialdirektor Deinhardt, Fabrikbesitzer Schuchardt, Musiklehrer Schulz-Weida und Grahn. Direktor Deinhardt lehnte die Wahl ab, weil er von Berufsgeschäften zu sehr in Anspruch genommen sei, doch war das Verlangen nach seiner Mitwirkung so allgemein und so dringend, daß er sich bewogen fühlte, nachzugeben. Die Versammlung hatte darin einen ganz richtigen Takt, daß sie einen Mann, der sich Jahre lang und vorzugsweise mit dem Studium der deutschen Literatur beschäftigt hat, der in unserer Jugend die Begeisterung für Schiller nährte und in den Schriften des Dichters gründlich bewandert ist, bei den bevorstehenden Festlichkeiten nicht missen wollte. Die Einleitung und Ausführung einer würdigen Feier ist in dem vorliegenden Fall keine leichte Aufgabe. Das Komité bedarf dabei der thätigen und hingebenden Theilnahme des Publikums, und wir hoffen, daß es daran nicht fehlen wird. Eine gehaltvolle und bedeutsame Verherrlichung des Dichters, der, wie kein anderer, dem innersten Empfinden des deutschen Volkes nahe steht, wird unsrer Stadt zur Ehre gereichen. Zu der Zeit, wo Schiller in Deutschland bereits die größten Triumphe feierte, lebte in Bromberg wohl noch nicht ein Mann, der seinen Namen kannte oder etwas gehört hätte von jenem glänzenden Stern, der an dem trüben Horizont der damaligen Welt siegend emporstieg. Und jetzt reiht sich Bromberg einmüthig allen anderen Städten an, die Schiller als den edelsten Repräsentanten des deutschen Geistes mit liebevoller und dankbarer Würdigung seiner unvergänglichen Verdienste feiern. So gewinnt dies Jubiläum noch eine besondere Bedeutung für uns, und diese wird dazu beitragen, die Stimmung des Tages zu erhöhen. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 16. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Durchlaucht der Herzog v. Dino aus Sagan, Reg. Assessor Kleine aus Breslau, die Gutsb. v. Moszczeński aus Wiatrowo und Limann aus Sierosław, Frau Gutsb. Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, die Kaufleute Troplowitz aus Gleiwitz, Marwene aus Stallupönen, v. Brön aus Leipzig und Christel aus Nakel.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. General der Infanterie und kommandirender General, Excellenz v. Wussow und Oberst und Chef des Generalstabes v. Stückradt aus Stettin, die Kaufleute Rühl aus Frankfurt a. M. und Neve aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Hauptmann im 7. Inf. Regt. v. François aus Breslau, Gutspächter Hedinger aus Nekla, Oberförster Parwicz aus Bendlewo, Dekan Jankowski aus Wyskoć, Probst Fromholz aus Nekla, Kollegien-Assessor v. Trautsoldt aus Warschau und Frau Gutsb. v. Jarochowska aus Kl. Sokolnik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Lang aus Kassel, Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo, die Rittergutsb. Graf Gurowski aus Kalisch und v. Skrzydlewski aus Zaborowo.

SCHWARZER ADLER. Goldarbeiter Ostermann aus Warschau, Bürger Makarewicz aus Oborek und Gutsbesitzer v. Moszczeński aus Marcinkowo dolne.

BAZAR. Rentier v. Breza aus Dresden, Fräul. Grabiańska aus Twardowice, die Gutsb. Graf Szołdrski aus Brodowo, Graf Cieszkowski aus Wierzenica und Graf Mielżyński aus Köbnitz.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Jackowski aus Palczyn, Ciesielski aus Sosnowko und Seredyński aus Myszki.

HOTEL DE BERLIN. Vorwerksbesitzer Hundt aus Osno, Posthalter Dupke aus Filehne, die Kaufleute Heppner aus Jaraczewo, Jacobsohn, Türkheim, Fischer, Kaldenbach und Fabrikant Koch aus Berlin, Postbeamter Schröer aus Grätz und Gutsb. Hoffmann aus Lucznowo.

BUDWIG'S HOTEL. Distrikts-Kommissarius und Hauptmann Blümicke aus Pinne, Böttchermeister Bertlikowski aus Birnbaum, Kaufmann Morgenstern aus Leipzig, Stadtrath Keller aus Pinne, die Kaufmanns-Frauen Kochheim aus Schroda, Licht aus Pudewitz, Kalischer, Friedmann und Kalewska aus Rawicz.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. Seiffert aus Bromberg, Königsstraße Nr. 17.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Ein junger, der deutschen und polnischen Sprache kundiger Oekonom, mit guten Zeugnissen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen eine baldige Stellung. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann **O. W. Fiedler**, St. Martin 80.

Ein im Komptoirfache ausgebildeter junger Mann, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, der auch Kenntniß in Weißwaaren besitzt, sucht ein Engagement. Gef. Franko-Offerten unter J. S. besorgt die Exped. d. Ztg.

Ein junger, thätiger Mann, welcher in dem Destillations-Geschäfte tüchtig routinirt ist, wünscht vom 1. Oktober c. ab als Gehülfe in ähnlichem Geschäfte eine Stelle. Offerten werden unter Chiffer **T. T. # 10** poste restante **Gnesen** erbeten.

Eine zuverlässige ältere Frau sucht zum 2. Oktober einen Dienst zur Führung der Wirthschaft bei einem Herrn oder als Kinderfrau. Zu erfragen kl. Gerberstr. 2 bei **Krupszewski**.

In der **E. Mai'schen Buchhandlung (Louis Türk)** ist vorräthig:
Sachs, Machsor in 6 und 9 Bänden eleg. und dauerh. geb.
" **Siddur** (NB. Für die Mitgder des Literaturvereins 10% Extra-Rabatt).
Machsor, übersetzt von Fürstenthal und Kunow u. a. m.
Pentateuch, übersetzt von Johlsohn u. s. w.

F. 16. IX. A. 7 R. I.

Die hiesige Provinzial-Bibelgesellschaft wird am 14. Sonntage nach Trinitatis, **den 25. September d. J.,** ihr 42. Stiftungsfest in der hiesigen Kreuzkirche, am Graben, durch einen Abendgottesdienst um 6 Uhr feiern.

Die Festpredigt hält der Pastor **Reinhardt** zu Rojewo-Katzkowerdorf; den Bericht der Vorsteher der Gesellschaft, Major a. D. **v. Bünting**.

Alle Mitglieder, Wohlthäter und Freunde der Gesellschaft werden hierzu freundlichst eingeladen.

Direktion der Prov.-Bibelgesellschaft.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 18. Sept. Vorm. Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schoenborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 18. Sept. früh 9 Uhr: Herr Diakonus Wenzel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Mittwoch, 21. Sept. Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend 17. Sept. Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Pred. Herwig.

Sonntag, 18. Sept. Vorm. 11 Uhr, Hauptgottesdienst: Herr Gen. Superint. Cranz.

Freitag, 23. Sept. Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Gen. Superint. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 18. Sept. Vorm.: Herr Div. Pred. Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 18. Sept. Vorm. und Nachm.: Hr. Pastor Böhringer.

Mittwoch, 21. Sept. Abends 7 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 11. bis 17. Sept.:
Geboren: 4 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Rosenbaum,
Pincus Wachtel.
Jutroschin. Gostyn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. Oest mit Hrn. Bandt, und Frl. M. Richardet mit Hrn. Pache; Stubendorf: Frl. L. Hadra mit Buchhändler Faerber; Beuthen a. O.: Frl. O. Nagel mit Stationsvorsteher Husche; Strehlen: Frl. A. Menzel mit Rittergutsbesitzer Szarbinowski; Schlochau: Frl. M. Kegel mit Bürgermeister Mappes; Breslau: Frl. A. Neumann mit Kaufmann Gumpert, und Frl. A. Schuhmann mit Kreisrichter Guttmann.

Verbindungen: Kogel: Legationssekretär Fr. v. Niethammer mit Frl. M. v. Flotow.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptm. Frhrn. v. Reiswitz in Danzig, eine Tochter dem Rittmeister v. Scheuck in Potsdam, Hrn. v. Glasenapp in Grünewald.

Todesfälle. Frau A. Roseck in Mühlhausen, Frl. E. Waldenburg, Hr. Fr. W. Goetsch, Hr. R. Zanck und Hr. W. Wolff in Berlin, Justizrath a. D. Schneider in Karlsruhe O.S., Kreisger.-Sekret. Treppe in Lüben, ehem. Rittergutsbes. Fischer und Kand. d. Theol. Reichelt in Breslau, Frau Bürgermeister Kothe geb. Schwarz in Raudten, verw. Frau Justiz-Kommiss. Holl geb. Leßky aus Lübben in Köln, Frl. H. Gräve in Steinkirche, Frl. E. v. Wenckstern in Glatz, ein Sohn des Pastors E. Cremer in Manow, Hrn. v. Kaltenborn in Wilkau.

Keller's Sommertheater.

Im Falle günstiger Witterung findet Sonnabend und Sonntag **Extra-Vorstellung** im Verein mit **Konzert** à 5 Sgr. statt. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Die Direktion.

Lambert's Garten.

Heute **Freitag** und morgen **Sonnabend großes Konzert** vom Musikdirektor **R. Prahl** mit seiner Kapelle.

Die Konzerte finden bestimmt im großen Saale statt. Der Anfang ist von heute an **um 7 Uhr.** Entrée 2½ Sgr.

Dem das Konzert nicht besuchenden Publikum stehen mehrere Zimmer zur Disposition.

Schützenhaus

(auf dem Städtchen).

Das auf Sonnabend den 17. d. Mts. bestimmt gewesene Wurstabendbrot wird wegen anhaltend ungünstiger Witterung nicht stattfinden. **W. Röckel.**

Sonnabend, den 17. Sept., von Nachmittag ab ist bei mir Schwarzsauer, Gänsebraten mit Schmorkohl und Punsch. **L. Maslowski,** Breslauerstr. Nr. 34.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 16. Septbr. 1859.

Roggen in ziemlich günstiger Stimmung. Mehreres umgesetzt. pr. Sept.-Okt. 31⅞—⅝ Rt. bez., pr. Okt.-Nov. 32—⅛ Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 32⅓—5/12 Rt. bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ziemlich fest und etwas höher bezahlt, loko (ohne Faß) 18⅞—19⅛ Rt., mit Faß pr. Sept. 18⅝—11/12 Rt. bez., pr. Okt. 18¼ Rt. bez. u. Gd., ⅓ Br., pr. Nov.-Dez. 17 5/12 Rt. Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	98½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	102¾	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	110	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99½	—
" 3½ " "	—	87½	—
" 4 " neue "	86	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	88⅔	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	72	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Posener Marktbericht vom 16. Septbr.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	5	—	2	10	—
Mittel-Weizen	1	27	6	2	2	6
Bruch-Weizen	1	15	—	1	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	11	3	1	15	—
Roggen, leichtere Sorte	1	8	—	1	9	—
Große Gerste	1	10	—	1	12	6
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	20	—	—	22	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	7	6
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 15. Sept. die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	18	20	—	19	10	—
Spiritus " 16. "	18	25	—	19	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 15. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 1 Zoll
" 16. " " 8 " 1 " 2 "

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Septbr.

Weizen loko 46 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 36½ a 38 Rt. gef. nach Qual., p. Sept. 36⅝ a 36½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 38 a 37¾ a 37⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 38 a 37¾ a 37⅞ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 38½ a 38 Rt. bez. u. Gd., 38¼ Br. p. Dez.-Jan. —, p. Frühjahr 39¼ a 9⅜ Rt. bez.

Große Gerste 28 a 38 Rt.

Hafer, loko 21 a 26 Rt., p. Sept. — p. Sept.-Okt. 22¾ a 22½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 22¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 22¼ Rt. bez., p. Frühjahr 23 Rt. bez.

Rüböl, loko 10 13/24 Rt. bez., 10 7/12 Br., p. Sept. —, p. Sept.-Okt. 10⅓ a 10 11/24 a 10 5/12 Rt. bez. u. Gd., 10½ Br., p. Okt.-Nov. 10½ a 10 7/12 Rt. bez. u. Br., 10½ Gd., p. Nov.-Dez. 10⅔ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Br., p. Dez.-Jan. —, p. April-Mai 10 11/12 a 11 Rt. bez. u. Br., 10 11/12 Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17¾ a 17⅔ Rt. bez., mit Faß 17¼ Rt., p. Sept. 17⅓ a 17¼ Rt. bez., u. Br., 17½ Gd., p. Sept.-Okt. 15⅝ a 16 23/24 Rt. bez., 17 Br., 10 11/12 Gd., p. Okt.-Nov. 15¾ a 15⅞ Rt. bez., 16 Br., 15⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 15⅜ a 15 5/12 Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., p. Dez.-Jan. —, p. April-Mai 15 23/24 a 16 Rt. bez. u. Gd., 16½ Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4½ Rt., 0. u. 1. 3⅜ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3½ Rt., 0. u. 1. 3 a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 15. Septbr. Wetter angenehm, bewölkt. Wind: O. Temperatur + 13° R.

Weizen, loko p. 85pfd. neuer gelber 58½—59 Rt. bez., geringerer 50 Rt. bez., neuer bunt. poln. 58 Rt. bez., 85pfd. p. Sept.-Okt. 58¾ Rt. bezahlt.

Roggen, loko alter p. 77pfd. 35 Rt. bez., 77pfd. p. Sept.-Okt. 35 13/24, ⅝ Rt. bez. u. Gd., 35¾ Br., p. Nov.-Dez. 35⅝ Rt. bez., p. Frühj. 38 Rt. bez. u. Br.

Gerste, loko Oderbruch- 70pfd. 33—34¼ Rt. bezahlt.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl, loko 10¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10¼ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 10¼ Rt. bez., p. Jan.-Febr. 10½ Rt. bez., p. April-Mai 11 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16½, 13/24, 7/12 Rt. bez., 16⅔ Rt. Br., p. Sept. 16⅔ Rt. Br., 16½ Gd., p. Sept.-Okt. 16½ Rt. bez. u. Br., 16 5/12 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 15½ Rt. bez., 15 5/12 Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 15 Rt. bez., p. Frühjahr 15½ Rt. Br., 15⅓ Gd. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 15. Sept. Das Wetter neigte sich wieder zum Regen, kühl und am frühen Morgen + 8°.

Weißer Weizen 60—64—68—73 Sgr., gelber 52—56—60—65 Sgr.

Roggen 41—45—46 Sgr.

Gerste 34—36—38—40 Sgr.

Hafer 21—23—25 Sgr.

Erbsen 50—55—60—65 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 74—76—80—82 Sgr. Winterrübsen 68—71—76 Sgr., Sommerrübsen 58—60—66 Sgr.

Rother Kleesamen, neuer 12—13 Rt., alter 10—11½ Rt., weißer 18—20—21 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko p. Sept. u. Sept.-Okt. 10 Rt., p. Okt.-Nov. 10 1/12 Rt., p. Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 10¼ Rt., p. Frühj. 10¾ Rt., sämmtl. Br.

Roggen, p. Sept. 32¼ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 32¼, eher Gd. als Br., p. Okt.-Nov. 32½ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 32¼ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 33 Rt. Br., p. Febr.-März 33¼ Rt. Br., p. April-Mai 34 Rt. Gd.

Spiritus, loko 9⅔ Rt. Gd., p. Sept. 9 7/12 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 9⅛ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 8⅞ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 8 7/12 Rt. Gd., p. April-Mai 8 11/12 Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 12. Sept. Schafwolle. Bei recht regem und animirtem Geschäftsgang wurden im Laufe voriger Woche ca. 1200 Ctr. größtentheils gute und feine Qualitäten von Einschuren und Lammwollen nach Brünn, Nameest, Reichenberg und für französische Rechnung, zu ziemlich hohen Preisen verkauft. Man zahlte 150—185 Fl. je nach den Sorten; da neuerdings Fabrikanten als Einkäufer auf dem Platze erschienen sind, so steht zu erwarten, daß diese Lebhaftigkeit auch während dieser Woche fortdauern wird. Die Produktionsorte sind gut beschäftigt, weil nirgends große Lager fertiger Waaren aufgestapelt sind, und der regelmäßige Konsum seine Befriedigung begehrt. Spekulationskäufe sind in Tuchwollen nicht vorgekommen, sondern nur Ergänzungen der gelichteten Vorräthe, desto besser basirt ist der jetzige lebhaftere Umsatz.

Hopfen.

Prag, 10. Sept. In Hopfen immer noch wenig Geschäft, da Eigner hohe Preise beanspruchen. Währenddem in der Vorwoche kleine Partien Saazer Stadthopfen zu 160 Fl. ö. W. gekauft wurden, welchen Ankaufspreis man zu hoch schätzte, ist heute zu dem erwähnten nichts zu erhalten und wird an 200 Fl. verlangt. Auscher roth 140—150 Fl. ö. W., grün 90 bis 100 Fl.

Alost, 10. Sept. Hopfen 60—64 Fr. pro 100 Kil.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 15. Sept. Weizen loko fester, ab Auswärts etwas höher; ab Dänemark 131 bis 132 Pfd. 94 Thlr., 133—134 Pfd. 96 Thlr. bezahlt. Roggen loko etwas fester, ab Ostsee ruhig. Oel Oktober 22⅜, Mai 23⅜. Kaffee, im Ganzen ruhig. 7000 Sack gewaschener Laguyra und Trillados 6⅔ à 7¼. Zink ohne Geschäft.

Verzeichniß

der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in **Posen** im **September 1859.**

Ankunft.

II. Pers. Post von Gnesen	4 U. 35 M.	früh.
Pers. Post von Wongrowitz	5 " 5 "	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	6 " 40 "	" *
I. Pers. Post von Schwerin	7 " 50 "	"
II. " " " Krotoschin	8 " — "	Vorm.
" " " Obornik	8 " 30 "	"
" " " Ostrowo	10 " — "	"
" " " Züllichau	11 " 20 "	"
Dampfzug von Breslau	12 " 5 "	Nm. *
Pers. Post von Trzemeszno	3 " — "	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	5 " 40 "	" *
Pers. Post von Pleschen	6 " — "	"
I. Pers. Post von Gnesen	6 " 35 "	Abnds.
" " " Nakel	7 " 30 "	"
" " " Unruhstadt	7 " 45 "	"
I. " " " Krotoschin	8 " 5 "	"
II. " " " Schwerin	8 " 25 "	"
Dampfzug von Breslau	9 " 45 "	" *
Pers. Post von Slupce	11 " 30 "	Nachts.

* Ankunft im Postgebäude.

Abgang.

Pers. Post nach Slupce	12 U. 30 M.	Nachts.
Dampfzug nach Breslau	6 " 30 "	früh. **
I. Pers. Post nach Schwerin	6 " 30 "	"
" " " Unruhstadt	8 " — "	"
" " " Trzemeszno	8 " — "	"
I. " " " Krotoschin	8 " — "	"
" " " Nakel	9 " — "	"
" " " Pleschen	10 " 30 "	Vorm.
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	12 " 12 "	Nm. **
I. Pers. Post nach Gnesen	1 " 30 "	"
Dampfzug nach Breslau	5 " 42 "	" **
Pers. Post nach Züllichau	6 " 45 "	"
" " " Obornik	7 " — "	Abnds.
II. Pers. Post nach Schwerin	7 " 30 "	"
II. " " " Krotoschin	8 " — "	"
" " " Ostrowo	9 " — "	"
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	9 " 39 "	" **
Pers. Post nach Wongrowitz	10 " 30 "	"
II. " " " Gnesen	11 " — "	"

** Abgang vom Bahnhofe.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 15. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	18 bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	76½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A.B.	4	106¾ bz
do. Lt. C.	4	102¾ G
Berlin-Hamburg	4	101¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	120 bz
Berlin-Stettin	4	97½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	84½ bz
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	124½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38 bz
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	133 bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	36 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	89½ G
do. C.	5	87½ G
Mecklenburger	4	46½-47 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47 bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	110¾ bz
do. Litt. B.	3½	105 B
Oest. Franz. Staat.	5	141½ etw -43-42 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	35 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	81 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	45-45½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74 B
Stargard-Posen	3½	80 bz u B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 B
Berl. Handels-Ges.	4	78½ G
Braunschw. Bk. A.	4	80 bz u B
Bremer do.	4	95½ B
Coburg. Kredit-do.	4	58½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	75 B
Darmstädter abgst.	4	72½ bz u B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	86 G
Dessauer Kredit-do.	4	26½-¾ etw -½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	96-½-96 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	38-39¼-39-½ bz
Geraer do.	4	77 G
Gothaer Priv. do.	4	74¼ G
Hannoversche do.	—	91 bz u B
Königsb. Priv. do.	4	80 G
Leipzig. Kredit-do.	4	62½ etw bz u G
Luxemburger do.	4	67½ G
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	71 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	82½-83¼-82½-⅜ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	81 B
Posener Prov. Bank	4	71½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	133 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	75 G
Thüring. Bank-Akt.	4	51 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ B
Weimar. Bank-Akt.	4	88½ etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	70 B u B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	83 bz
Minerva, Bergw. A.	5	37 etw bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	9½-10 bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¾ B
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	49½ B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96 G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	88¾ B
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	96 bz
Berlin-Stettin	4½	96½ bz
do. II. Em.	4	82 bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	82 B
do. III. Em.	4	80 bz
do.	4½	88 B
do. IV. Em.	4	78¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¾ B
do. Litt. D.	4	82¾ bz
do. Litt. E.	3½	73 B
do. Litt. F.	4½	88 bz
Oestreich. Französ.	3	256 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91 G
Thüringer	4½	98¾ B
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anleihe 1859	5	103½ bz
do.	4½	98½ bz
do. 1856	4½	98½ bz
do. 1853	4	— —
N. Präm-St-A 1855	3½	112-11½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ bz
do.	4	— —
Ostpreußische	3½	— —
Pommersche	3½	85½-¼ bz
do.	4	94⅛ B
Posensche	4	99 G
do.	3½	87¼ G
do. neue	4	85¾-86 bz
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80½ bz
do.	4	88 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	91 bz
Pommersche	4	90¾ bz
Posensche	4	89 G
Preußische	4	91 bz
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	91½ G
Schlesische	4	90⅜ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57-58 bz
do. National-Anl.	5	62-¾-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	90 G
do. neue 100fl. Loose	—	53 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	99 B
6. do.	5	106 bz
Englische Anl.	5	108½ G
Poln. Schatz-O.	4	82½-¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85 bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	87½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	Verloosung

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3 G
Louisd'or	—	108¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 99-98 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	97¼ G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 82 bz
Poln. Bankbillet	—	86½-⅛ bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 15. Sept.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141⅞ bz
do. 2 M.	—	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅝ G
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 1/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	81⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85¾ bz, Gd 86¼ G

Wir hatten heute eine ziemlich unbewegte Börse als Nachfolgerin der gestrigen belebteren.

Breslau, 15. Sept. Die Börse war heute ruhiger und die Kursvariationen geringer bei ziemlich fester Haltung.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 94 Gd. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 84½—84—84¼ bez. Schlesischer Bankverein 75½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Mindener Priorit. 79¼ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 108¾ Gd. dito Lit. B. 103¾ Gd. dito Prioritäts-Obligat. 83 Br. dito Prior. Oblig. 86½ Gd. dito Prior. Oblig. 73¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 35½ Gd. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 15. September, Nachm. 2 Uhr 30 Min. In Folge der östreichischen Finanzoperation bei den Kupons der Nationalanleihe östreichische Fonds und Aktien niedriger.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 115. Preuß. Kassenscheine 104¾. Ludwigshafen-Berbach 132¾. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 116⅝. Pariser Wechsel 93. Wiener Wechsel 95. Darmstädter Bankaktien 183. Darmstädter Zettelbank 218. Meininger Kreditaktien 71½. Luxemburger Kreditbank 67. 3% Spanier 43½. 1% Spanier 34½. Span. Kreditbank Pereira 475. Span. Kreditbank v. Rothschild 445. Kurhess. Loose 40¾. Badische Loose 51½. 5% Metalliques —. 4½% Metalliques —. 1854er Loose 84½. Oestr. National-Anlehen —. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 246. Oestr. Bankantheile 835. Oestr. Kreditaktien 191. Oestr. Elisabethbahn 136. Rhein-Nahebahn —. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.

Hamburg, Donnerstag, 15. September, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Sehr beschränktes Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 62¼. Oestr. Kreditaktien 82¼. 3% Spanier 40. 1% Spanier 32¼. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98¼. Norddeutsche Bank 81. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.